Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 25 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 229. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 18. Mai 1867.

Die Cholera.

Die Luxemburger Schwierigkeit ist gelöst, die Reichsverfassung angenommen und so gut wie publicirt; für Nachrichten aus Mexico oder aus dem Orient haben wir jetzt ziemlich taube Ohren. Täuscht nicht Alles, so wird heuer die Saure-Gurken-Zeit in der Politik früher eintreten und länger anhalten, als wir dies seit zehn Jahren gewohnt gewesen sind.

Zwischen saurer Gurke und Cholera waltet eine ganz natürliche Ideen-Association ob; sprechen wir darum einmal heute von der Cholera, die, wie leider nicht zu bezweifeln ist, uns bereits auf einige Tagemärsche nahe gerückt ist. Ohnehin sind die preußischen Oppositionsblätter einigermaßen berechtigt, die Cholera als ihre politische Feindin zu behandeln, seitdem das officiöse Blatt der Regierung die Cholera zu entschuldigen versucht und sie als die natürliche Vergeltung dafür dargestellt hat, daß 1) Professor Virchow geleugnet, daß die Engel Flügel haben, and 2) unsere Landwirthe durch Kreuzung der Racen die Rindviehzucht zu heben suchen. So hat es wiederholt in der „Nordd. Allg. Ztg." gestanden und darunter stand immer mit unsichtbaren zwar, aber doch unverkennbaren Lettern: Augustus Brass ipse fecit.

Auch noch eine andere politische Seite läßt sich der Cholera abgewinnen; man kann deduciren, daß die Menschen massenweise dahingerafft werden können, auch wenn sie sich gegenseitig nicht durch neuerfundene und verbesserte Mordwaffen hinschlachten. Worauf aufmerksam zu machen aber uns besonders am Herzen liegt, ist, daß es noch gar viele Gegenstände giebt, die das lebhafteste allgemeine Interesse verdienen auch in Zeiten, wo die hohe Politik Schlummer hält, und welche dieses Interesse noch nicht im verdienten Grade finden.

Es giebt wohl wenige unter unseren Lesern, die nicht Kenntniß genommen haben von den Forschungen, die Pettenkofer über die Natur der Cholera veröffentlicht hat. Die scharfsinnigen und umfassenden Beobachtungen desselben berechtigen zu neuem Stolze auf die deutsche Wissenschaft, die zuerst in die Mysterien dieser Erscheinung eingedrungen, und die Resultate, zu denen er gelangt, führen zu dem erfreulichen Resultate, daß wir nicht nöthig haben, mit hoffnungsloser Ergebung dieser Epidemie gegenüber stille zu stehen, sondern daß es Mittel giebt, gegen dieselbe anzukämpfen, Mittel, die freilich nicht dem Arzte am Krankenbette zur Heilung, aber doch den zur Gesundheitspflege berufenen Behörden zur Prophylaxe zu Gebote stehen.

Die Cholera gedeiht nur auf einem Boden, der für dieselbe gedüngt ist, und es kommt darauf an, ihr diesen Boden zu entziehen. Statt dessen findet man in unseren Städten vielfache Einrichtungen, die wie darauf angelegt erscheinen, bösartigen Krankheiten allen möglichen Vorschub zu leisten.

Die Anstalten und Ordnungen, welche erforderlich sind, um bei dem städtischen Zusammenleben großer Menschenmengen schädliche Einflüsse abzuwehren und die Gesundheit so gut als möglich zu wahren, sind für unser Gedeihen die wichtigsten, und sie haben trotzdem weder das Interesse der öffentlichen Meinung noch die anhaltende Aufmerksamkeit der Communalbehörden in ausreichendem Maße auf sich zu ziehen vermocht. In England hat man die Thätigkeit der Communalbehörden von jeher aufgefaßt als den gemeinsamen Kampf gegen die nuisances, die durch das segensreiche Zusammenwohnen vieler Menschen unvermeidlich hervorgerufenen Uebelstände. Mit dem größeren Wachsthum der Städte, mit dem größeren Reichthum, der sich in ihnen aufhäufte, wachsen naturgemäß auch die durch das Zusammenwohnen hervorgerufenen Schädlichkeiten, und deswegen hat man in England in immer größerem Maßstabe Behörden organisirt, die darüber wachen, daß das wirthschaftliche Zusammenleben der Menschen, welches zum Glücke dienen soll, nicht zum Unglücke ausschlage. Es sind dort auf dem Boden der Communalverfassung Anstrengungen für die Gesundheitspflege gemacht worden, die auf dem Continent Bewunderung, und mehr als das, Nachahmung verdienen. Dem Deutschen liegt, obwohl er wegen seiner Neigung zur Kirchthurmspolitik und Kleinstädterei berufen ist, die Sorge für derartige Dinge im Allgemeinen ferner. Die Wahrheit ist, daß nicht die Sorge für kleine, alltägliche und scheinbar unbedeutende Interessen als Kirchthurmsgesinnung verspottet zu werden verdient, denn die Sorge für die Wohlfahrt des Kirchspiels ist um nichts weniger wichtig als die Sorge für die Wohlfahrt des Staates. Nur das verdient Spott, wenn die Kirchthurmsgesinnung in Interessen von weiterem Umfange hineingetragen wird.

Die wichtigste unter allen den Fragen, die mit der öffentlichen Sorge für die Gesundheit zusammenhangen, ist die: Canalisation oder Abfuhr? die Frage steht, wir wissen es, in keinem guten Geruche. Zarte Nerven empören sich leicht dagegen, sie schwarz auf weiß behandelt zu sehen, und fragen wohl gar, ob man denn gezwungen werden soll, die Zeitung mit der Nase zu lesen. Dennoch ist die Frage zu wichtig, um darüber eher zu schweigen, als bis sie gelöst ist. Man kann sie in die zartesten Formen hüllen; man kann sie etwa so stellen: Welche Macht besitzt der Mensch, um den Kreislauf der Natur, in welchen mitten hinein er gebannt ist, so zu lenken, daß er am wohlthätigsten auf ihn wirkt? Aber gestellt muß die Frage werden, die Antwort ist zu finden. Nicht allein das Wohlbefinden, auch das nachhaltige Gedeihen der landwirthschaftlichen Production hängt davon ab.

Die Antwort zu geben, gebührt den Technikern, und diese sind darüber noch in lebhaftem Streit begriffen. Seltsamer Weise scheint man vor 3000 Jahren in Ninive und Babylon, vor 2000 Jahren in Rom mehr davon verstanden zu haben, als wir mit allen unermeßlichen Fortschritten der Naturwissenschaft heute davon verstehen. Aber über Eines sind die Techniker doch einig; einstimmig beantworten sie die Frage „Canalisation oder Abfuhr?" dahin: „Eines von Beiden". Daß Zustände, wie sie in den meisten deutschen Städten bestehen, unhaltbar, unverantwortlich sind, darüber herrscht Eine Stimme. Lord Palmerston that einst den classischen Ausspruch: „Dreck ist ein Ding am unrechten Orte; was am unrechten Orte Dreck genannt wird, ist am rechten Orte Dünger." Es giebt fast keine deutsche Stadt, in der nicht, um den zartesten Ausdruck zu gebrauchen, Vieles am unrechten Orte ist. Wohlbegründeter Localpatriotismus hält uns von Exemplificationen zurück. Angesichts der von Neuem drohenden Epidemie wäre es doch dringend wünschenswerth, daß in allen deutschen Städten Commissionen sich mit der gründlichen Erledigung der Frage befaßten, wie jedes Ding an den rechten Ort gebracht werden kann.

Breslau, 17. Mai.

Im Allgemeinen ist man weder in Frankreich noch in Deutschland mit dem Ausgange der Luxemburger Affaire so recht einverstanden. C'est une reculade, „das ist ein Rückzug", soll Marschall Canrobert ausgerufen haben, als er die Nachricht vom Abschluß des Vertrages erhielt, und die französische Legislative hat die Mittheilungen des Marquis de Moustier durch kein Zeichen des Beifalls unterbrochen. Was der Bundestag sogar festzuhalten verstanden — sagt man in Deutschland — das hat Preußen trotz der glorreichen Siege des vergangenen Jahres aufgegeben. Beide haben Recht: Das Wesen des Vertrages ist eben gegenseitige Nachgiebigkeit. Frankreich hat die Annexion, Preußen das Besatzungsrecht geopfert, und insofern Preußen mehr, als Frankreich kein Recht auf die Annexion hatte. Freilich hielten auch Viele das Recht Preußens auf die Besatzung mit dem Aufhören des deutschen Bundes für hinfällig geworden: immerhin aber war es etwas mehr werth als die französische Annexionssucht. In Einem Punkte stimmen mit Ausnahme etwa derer, die Hintergedanken haben, Alle überein, das ist in dem Gefühl der Freude, daß es gelungen ist, den Frieden zu erhalten. Das Besatzungsrecht, selbst wenn es über jeden Zweifel erhaben gewesen wäre, erschien doch nicht als ein genügendes Motiv, um den Wohlstand zweier Nationen auf Jahrzehnte hinaus zu vernichten; es fehlte der eigentliche Punkt für die unerbittliche Nothwendigkeit des Krieges; die Friedens-Sehnsucht der Völker trug den Sieg davon. „Es begab sich wahrhaft wie bei dem Urtheil Salomonis" — schreibt Ludw. Bamberger sehr richtig in der „Danz. Ztg.". „In dem Augenblick, da der entsetzliche Spruch des Schwertes vollzogen werden sollte, rang sich die Stimme der Natur mächtig durch in allen Parteien, die ein menschlich Fühlen für das Leben und die Zukunft ihrer Nationen in der Brust tragen. Die falsche Liebe entlarvte sich durch thörichtes Zugreifen nach der blutigen Entscheidung. Nur der erlogene Patriotismus jauchzte dem Krieg entgegen, weil er für die höchsten Güter der Menschheit keinen andern Maßstab besitzt, als den eines eitlen, leeren, eifersüchtigen Selbstgefühls."

In **Oesterreich** wird in wenigen Tagen der Reichsrath eröffnet. Herr v. Beust hat sich durch die letzten Ernennungen der deutsch-liberalen Partei genähert, doch scheint es, als werde der Reichsrath den ungarischen Forderungen gegenüber nicht ohne Weiteres klein beigeben. Um die ungarische Krönung, welche der Kaiser bald vollzogen zu sehen wünscht, nicht noch weiter hinauszuschieben, tritt in dem Verhältniß zwischen Ungarn und dem übrigen Oesterreich möglicher Weise ein Interimisticum ein, über welches sich unsere unten folgende Wiener ***-Correspondenz des Weiteren ausläßt.

An dem Exposé des **italienischen** Finanzministers findet man besonders zu bedauern, daß die von ihm angekündigten Ersparnisse so geringfügig sind. Die Armee soll nach wie vor 200,000, ja 250,000 Mann auf dem Friedensfuß zählen. Bezüglich der mit den Kirchengütern vorzunehmenden Operation kennt man noch nichts weiter als die wenigen und keineswegs klaren Aeußerungen, mit denen der Minister sie angekündigt hat. Doch ist man zum Voraus günstig dafür eingenommen, weil die neue Operation sich von dem Vertrage Dumonceau in folgenden Punkten wesentlich unterscheidet: erstens ist sie rein finanzieller Natur und will nicht zugleich auch das religiös-politische Problem der Beziehungen zwischen Kirche und Staat lösen; zweitens werden die Namen der Creditinstitute, mit welchen das Geschäft abgeschlossen wurde, als eine erfreuliche Bürgschaft für dessen Gelingen angesehen; drittens ist diesen Instituten ein viel geringerer Vortheil bewilligt worden als durch den früheren Vertrag dem Hause Dumonceau.

In der Repartirung der päpstlichen Staatsschuld hat sich bezüglich einer Million eine Streitfrage ergeben. Im Jahre 1860 hatte nämlich die päpstliche Regierung dem König Franz II. eine Million in Staatsschuldobligationen als Rückzahlung für die gleiche Summe gegeben, die der König dem heiligen Stuhle baar vorgestreckt hatte. Der König, der diese Obligationen hätte verkaufen können, ließ sie, als er sich nach Gaeta begab, in Neapel zurück, wo sie in die Hände Garibaldi's und so in den Besitz der italienischen Regierung geriethen, welche die Auszahlung der betr. Zinsencoupons seitdem zu wiederholten Malen, aber stets vergeblich vom h. Stuhle gefordert hat. Die Verweigerung wurde mit dem Bemerken motivirt, daß der h. Stuhl für diese Million nur den König Franz als Besitzer anerkenne und demgemäß ihm auch die Zinsen immer bezahlt habe. Die definitive Regelung dieser Differenz dürfte nun wohl bald erfolgen. — Die Zahl der Briganten, die sich bis jetzt freiwillig den römischen Behörden gestellt haben, beträgt etwa 50. Mehrere haben den Kirchenstaat verlassen. — Es heißt, die Auslieferung der auf Einschreiten des italienischen Consuls in Marseille festgenommenen Briganti sei von der französischen Regierung mit Rücksicht auf das früher zwischen der päpstlichen Regierung und dem Grafen Sartiges abgeschlossene Uebereinkommen verweigert worden.

In **Frankreich** hat die Nachricht vom Abschlusse des Londoner Vertrages, welche in den Provinzen überhaupt im Ganzen günstig aufgenommen worden ist, bereits einen guten Einfluß auf den Gang der Geschäfte ausgeübt und in allen Fabrikdistricten haben die Arbeiten jetzt wieder mit der größten Lebhaftigkeit begonnen. Diese Folgen der glücklichen Lösung der Luxemburger Frage erscheinen natürlich dem größeren Publikum um so erfreulicher, als man sich nicht verbergen kann, daß die Finanzlage Frankreichs überhaupt nicht so günstig ist, wie die Officiösen behaupten möchten. Die Kosten der bisherigen Rüstungen belaufen sich nämlich auf 75 Millionen und das Budget des Jahres 1867 erfüllt nicht die gehegten und in Anschlag gebrachten Hoffnungen auf Mehreinnahme. Frankreichs innere Entfaltung, sein Handel und seine Industrie — das leuchtet hiernach wohl ein — bedürfen dringend des Friedens.

Von den **englischen** Blättern sind einige allerdings noch immer in der Stimmung, aus dem Erfolge, den die Conferenz errungen hat, sehr erfreuliche Schlüsse für die Zukunft zu ziehen und es ist namentlich die „Times", welche alle Stützen des Friedens und des Rechtes wieder festgestellt sieht und welche insbesondere auch den Friedenskundgebungen des französischen und deutschen Publikums ein ungemeines Gewicht beilegt. „Zum ersten Male in unserem Menschenalter", ruft sie aus, „haben die europäischen Mächte über einen ernsten internationalen Streit zwischen zweien von ihnen ein wirkliches Schiedsgericht gehalten. Wenn man diesen Fall zu einem maßgebenden macht, wird man die Gefahren eines europäischen Krieges für die Zukunft sehr verringern." Indeß fehlt es dem gegenüber in der englischen Presse doch nicht an Stimmen, welche, wie der „Morning Star", die Leistung der Conferenz für eine bloße Palliativcur halten und welche finden, daß die Garantiefrage mit einer geradezu beunruhigenden Unklarheit gelöst wurde. „Daily News", „Daily Telegraph" und „Advertiser" entwickeln diesen Gedanken sehr scharf und in einem sehr unbefriedigten Tone.

Die Berichte aus **Amerika** weisen bereits auf die Zeit hin, wo die Maßregeln zur Wahl eines neuen Präsidenten getroffen werden, und bezeichnen die Chancen, welche einzelne Persönlichkeiten für oder gegen sich haben. Danach ist General Grant, der bei seiner großen, weitverbreiteten Popularität wohl im Ganzen am meisten für sich hat, den extremen Republikanern nicht radical genug. Als Staatsmänner, an politischer Weisheit Grant überlegen und mehr für den Präsidentenposten geeignet, werden bis jetzt vier Candidaten genannt: Oberrichter Chase, Colfax (Sprecher des Repräsentantenhauses), Wade (Präsident des Senates) und Stanton. Chase hat unter diesen wohl die besten Aussichten und seine Freunde sind im Stillen in voller Arbeit, um ihn auf die Candidatenliste zu bringen. — In den Südstaaten wetteifern inzwischen die Demokraten mit den Radicalen, den schwarzen Mitbürger, der plötzlich und zumal für die großen nationalen Wahlen große Bedeutung gewonnen hat, an ihre Brust zu ziehen und ihren Wünschen geneigt zu machen.

Was die Nachrichten aus Mexico betrifft, so lauten diese noch immer sehr widersprechend und lassen namentlich das Schicksal des Kaisers im Dunkeln. Wie das neueste Kabeltelegramm aus Newyork schon gemeldet hat, scheint derselbe zwar aus Queretaro geflüchtet zu sein, aber diese Flucht selbst ist unter den obwaltenden Umständen mit den größten Gefahren verbunden. Hätte der Kaiser Maximilian capitulirt, so würde die Autorität des Präsidenten und der Oberbefehlshaber wenigstens seine persönliche Sicherheit verbürgt haben. Auf der Flucht durch die unwegsamen Sierren läuft der Kaiser aber Gefahr, in die Gewalt halbcivilisirter indianischer Guerilleros zu gerathen, bei denen das Gefühl des Rachedurstes die Achtung vor den Befehlen des Präsidenten, der Schonung des Kaisers anbefiehlt, weit überwiegen könnte. Unter diesen Verhältnissen dürfte das zur Aufnahme Maximilians noch immer bei Veracruz bereit liegende österreichische Kriegsschiff „Elisabeth" seiner Bestimmung vielleicht ganz umsonst entgegensehen. Der Bote, welchen der noch in Neworleans weilende Gesandte bei der Republik Mexico, Mr. Campbell, im Auftrage Sewards aus Fürsorge um Maximilian an Juarez geschickt hat, scheint seinen Weg zu diesem noch nicht gefunden zu haben.

Deutschland.

⊡ **Berlin**, 16. Mai. [Griechisches Memorandum in der orientalischen Frage. — Zusammenkunft der Souveraine. — Nach der Conferenz. — Aus militärischen Kreisen. — Süddeutsche Politik. — Freiligrath-Comite.] Die Reise des Königs von Griechenland erhält für die Entwickelung der orientalischen Frage eine erhöhte Bedeutung, seitdem eines Memorandums ausführlicher gedacht wird, das der junge König an den Höfen von Paris, Berlin und Petersburg zurückgelassen, und seitdem man wissen will, daß die Zusammenkunft der Souveraine in Paris dazu bestimmt sei, eine Lösung der Weltfrage anzubahnen, die keine europäischen Verwickelungen nach sich ziehen soll. — Man widerspricht in sonst wohlunterrichteten Kreisen den Befürchtungen, daß eine französische Agitation in Luxemburg für den Anschluß bevorstehe. Eine Herausforderung dieser Art, meint man, würde Preußen zwingen müssen, nach dem Abzuge seiner Truppen eine militärische Position an der Grenze einzunehmen, welche eine sofortige Intervention zu Gunsten des garantirten Gebietes zuließe. Es soll dies um so nothwendiger erscheinen, als in der letzten Conferenz-Sitzung darauf hingewiesen wurde, daß den Luxemburgern und den übrigen Nationen nicht das Recht untersagt wird, die militärischen Maßregeln zu ergreifen, welche sie für den Schutz ihres Territoriums für nothwendig erachten. Darum, wird geschlossen, würde Frankreich sich wohl hüten, in demselben Momente, wo es eine ohnehin weitgehende Satisfaction von Preußen erhielt, dort wieder den casus belli aufzusuchen, wo der Londoner Vertrag ihn eben geschlossen. — In unseren Offizierskreisen empfängt man nicht den Eindruck, als ob die Londoner Abmachungen eine besondere Befriedigung erregt hätten. Man scheut sich, von dem Moment zu sprechen, in welchem unsere Truppen aus Luxemburg abziehen würden und verhehlt sich nicht, daß die Situation eine so bedeutsame Wendung genommen, daß es besser sei, über die ganze Angelegenheit schweigend zur Tagesordnung überzugehen. — Personen, die dem auswärtigen Amte nahestehen, versichern, daß die Beziehungen der hiesigen Gesandten Baierns und Würtembergs seit dem Abschlusse der Londoner Conferenz zu unserem leitenden Staatsmanne merklich kühler geworden seien. Man soll ferner Berichte aus München und Stuttgart erhalten haben, welche darauf hindeuten, daß die Mission der preußischen Militärbevollmächtigten heute kaum mehr auf einen ähnlichen Erfolg zählen dürfe, als dies vor Wochen noch der Fall gewesen. — Morgen wird endlich auch in der Capitale Norddeutschlands die Bildung eines Freiligrath-Comite's in Angriff genommen, nachdem die Aufforderung, politischer Motive wegen, sich keines besonderen Successes erfreute. Dergleichen giebt auch einen Maßstab für die gegenwärtig herrschende Stimmung und die Deprimirung der Geister. Zu diesem Behufe werden die Wahlvorstände, die Vorsitzenden der Bezirksvereine, dann viele Capacitäten, Schriftsteller ꝛc. zusammentreten und einen bezüglichen Aufruf erlassen.

[Dementi.] Die „Nordd. A. Z." schreibt: Verschiedene Journale enthalten Mittheilungen über ein Gespräch, welches der Ministerpräsident Graf von Bismarck mit dem Repräsentanten einer europäischen Großmacht über die politische Situation und die Pläne Preußens, ihr zu begegnen, vor einigen Tagen gehabt haben soll. Obgleich die Angaben über jenes Gespräch sich sogleich als haltlos erkennen lassen, so bemerken wir doch ausdrücklich, daß die in den Journalen darüber enthaltenen Mittheilungen jeder Begründung im Ganzen und im Einzelnen entbehren.

[Petition.] In Charlottenburg circulirt, wie die „Zukunft" meldet, gegenwärtig eine Petition, welche das Abgeordnetenhaus auffordert, an die etwaige Genehmigung des Bundesverfassungsentwurfs die Bedingung einer sofortigen oder mindestens 4 Wochen vor Ausschreibung der ersten Wahlen zu bewerkstelligenden Aufhebung der (die Versammlungen unter freiem Himmel betreffenden) Paragraphen 9, 10, 11 und 17 der Verordnung über Vereins- und Versammlungsrecht zu knüpfen. In der Motivirung heißt es:

Im Hinblick auf die bevorstehende Annahme des im norddeutschen Reichstage berathenen Verfassungs-Entwurfs, wodurch das directe Wahlrecht innerhalb des norddeutschen Bundes gesetzlich eingeführt werden soll, erscheint es — wenn in dem Ergebniß der Wahlen der Ausdruck des Volkswillens gefunden werden soll — ohne Zweifel als nothwendig, daß der Wahlcandidat mit dem Wahlkreise und den zu demselben gehörenden Wählern mehr in directeren Verkehr tritt, als dies nach Lage der bisherigen Gesetzgebung möglich und auch minder nothwendig gewesen ist. Die beste Art solchen Verkehrs ist die öffentliche Versammlung, und da Localitäten, welche eine so große Zahl von Menschen, als die Zahl der Wähler eines Wahlbezirks ist, selten oder gar nicht zu beschaffen sind, es andererseits auch auf der Hand liegt, daß der Wegfall der Diäten für die Reichstagsabgeordneten die Pflicht auflegt, dem Wahlcandidaten den Verkehr mit den Wählern zu erleichtern und billig zu machen, erscheint es dringend nothwendig, daß die Bestimmungen der Paragraphen 9, 10, 11 und 17 der Verordnung vom 11. März 1850 über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht aufgehoben werden, so daß der Unternehmer einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel nur verbunden sei, die im Paragraph 1 vorgeschriebene Anzeige zu machen, ohne eine solche, für den Ausfall der Wahlen so wichtige Versammlung, von der vorherigen Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig zu machen.

✱ [Militärisches.] Das „Militär-Wochenblatt" rechnet nach, daß Norddeutschland 78,000 Mannschaften als geeignet zum Seedienst

(Matrosen) stellen kann. Davon werden 48,320 für die norddeutsche Handelsmarine verwendet, es verbleiben also 29,688 Mann für die Kriegsmarine übrig. Mit dieser Zahl könne die Kriegsmarine für's Erste ihr Bedürfniß an Mannschaften vollständig decken und habe durchaus nicht nöthig, selbst im Kriegsfalle der Handelsmarine mehr Leute zu entziehen, als diese nicht füglich ohne Verletzung der Handelsinteressen entbehren könne, die norddeutsche Kriegsmarine nach ihrer neuen Organisation in der ungefähren Stärke der jetzigen russischen, also mit einer Kriegsbesatzung von circa 22,000 Matrosen gedacht. Wenn dagegen in der Zukunft die norddeutsche Seefischerei einen größeren Aufschwung nehmen und preußische Colonien dem deutschen Handel eine noch nicht dagewesene Ausdehnung geben, dann würden freilich Kriegs- wie Handelsmarine mit der berechneten und angenommenen Bemannungsstärke bei Weitem nicht ausreichen, dann werde aber auch das Binnenland ein ganz anderes Contingent, wie schon jetzt, zur Bemannung der Flotte stellen.

Bonn, 14. Mai. [Vertrauensvotum.] Bekanntlich gründete die hiesige entschieden freisinnige Partei, unmittelbar nachdem sie die Wahl des Abg. v. Proff-Irnich zum Vertreter von Bonn-Rheinbach im norddeutschen Reichstag mit 8544 gegen 3563 Stimmen durchgesetzt hatte, den „politisch-gemeinnützigen Verein". Dieser, welcher sich bereits einer sehr regen Theilnahme erfreut, hat soeben an Herrn v. Proff-Irnich das nachstehende, in der Sitzung vom 13. einstimmig angenommene Schreiben gerichtet:

„Hochgeehrter Herr! Als die Wählerschaft des Kreises Bonn-Rheinbach Sie zu ihrem Vertreter in dem norddeutschen Reichstag berief, war sie überzeugt, in Ihnen den Mann zu finden, der, unbeirrt von augenblicklichen Zeitströmungen, für die Wahrung der bestehenden constitutionellen Rechte um so mehr einstehen werde, als es nicht die Zwecke des norddeutschen Bundes waren, welche die Preisgebung derselben erfordert hätten. — In diesem Vertrauen hat sie sich nicht getäuscht gesehen. Mag auch das Ergebniß der Verhandlungen selbst hinter den mäßigsten Hoffnungen zurückgeblieben sein: Ihnen gebührt unser Dank, daß Sie festgestanden im Kampf für die Erhaltung der Verfassungsrechte. Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß Diejenigen, welche Sie gewählt haben, mit Ihren Abstimmungen im Reichstage und im Abgeordnetenhause völlig einverstanden sind." (Volksz.)

Lübeck, 15. Mai. [Dem Bürger-Ausschusse,] welchem verfassungsmäßig alle vom Senate für die Bürgerschaft bestimmten Anträge zur Vorberathung mitgetheilt werden müssen, sind sicherem Vernehmen nach in seiner heutigen Sitzung zwei für die nächste, auf Montag, den 27. d. M., zu berufende Versammlung der Bürgerschaft bestimmte, auf unser Verhältniß zum norddeutschen Bunde bezügliche Anträge vorgelegt worden. Der erste betrifft die Verfassung des norddeutschen Bundes, für deren Annahme en bloc der Bürger-Ausschuß sich ohne Discussion erklärt hat. Die zweite Vorlage ist ein zwischen der preußischen Regierung und dem Senate geschlossener Vertrag, wodurch der Stadt Lübeck, um ihr die Uebernahme der erhöhten Militärlast zu erleichtern, zugestanden ist, an Stelle der in Art. 62 der Bundesverfassung vorgeschriebenen 225 Thlr. in dem gegenwärtigen Jahre nur 162 Thlr. und in den sieben folgenden Jahren je 9 Thlr. mehr für den Kopf von 1 pCt. der Bevölkerung zu entrichten, so daß erst im Jahre 1874 die volle Zahlung von 225 Thlrn. eintritt. Wegen der für die Ratification dieses Vertrages begehrten kurzen Frist hat der Senat von der sonst bestehenden verfassungsmäßigen Regel, wonach die Ratification von Staatsverträgen erst nach erklärter Zustimmung der Bürgerschaft erfolgen darf, Abstand genommen und will jetzt bei der Bürgerschaft „die nachträgliche Mitgenehmigung der Ratification" beantragen. Der Bürger-Ausschuß hat sich ohne Discussion für den Senats-Antrag erklärt. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

∴ **Wien**, 16. Mai. [Vor dem Reichsrathe.] Wir stehen nur noch vier Tage vor der Eröffnung des Reichsrathes, die wir doch eigentlich erst als die factische Reactivirung unserer Verfassung betrachten können: aber beinahe scheint es, als sollten sich die Dinge immer mehr verwickeln, je näher wir diesem entscheidenden Augenblicke rücken. Zwar höre ich andererseits auch, daß die Verhandlungen Beust's wegen Completirung des Ministeriums durch Deutschliberale unter der Hand einen besseren Fortgang nehmen sollen, als es den Anschein hat. Indessen das sind und bleiben einstweilen doch noch immer Dinge, die in der Luft schweben. Bewegen wir uns ausschließlich auf dem Boden der Thatsachen, so läßt sich kaum wegleugnen, daß Baron Beust sich in einem bösen circulus vitiosus befindet. Einerseits erschwert ihm mindestens die Unmöglichkeit, den Politikern, die er zur Uebernahme von Portefeuilles auffordert, bestimmte Zusagen in Betreff der Concordatsrevision machen zu können; noch mehr aber der Umstand, daß diese Herren gerechte Bedenken tragen, sich für ein Ministerium zu engagiren, das sich mit dem 67er-Elaborate des Pester Landtages identificirt hat, die Bildung eines parlamentarischen Cabinets in hohem Grade. Andererseits ist es nicht weniger natürlich, daß unser Abgeordnetenhaus dem ungarischen Operate in Betreff der gemeinsamen Angelegenheiten um so argwöhnischer, ja um so feindseliger zu Leibe gehen wird: je geringer das Vertrauen ist, das es der Regierung entgegenbringen kann, um so größer die Antipathie ist, mit der es auf die Collegen Beust's blicken muß. Schon jetzt arbeiten bewährte Capacitäten an ausführlichen ziffermäßigen Darlegungen, deren Zweck es ist, das Elaborat namentlich vom finanziellen Gesichtspunkte aus als vollkommen unannehmbar zu charakterisiren, insbesondere sieht man einem Operate Pleners in dieser Richtung mit Interesse entgegen. Dazu kommt, daß der entschiedene Wille des Hofes, die Krönung um jeden Preis beschleunigt zu sehen, dem Freiherrn von Beust kaum einen anderen Ausweg läßt, als entweder nach oben hin Mißfallen zu erregen oder den Reichsrath dermaßen vor den Kopf zu stoßen, daß es zum offenen Bruche kommen muß. Der Krönung nämlich muß der Krönungs-Eid und das Inauguraldiplom vorangehen, in welchen beiden der Monarch die getreue Einhaltung aller Gesetze beschwört. Deshalb werden die 48er Artikel eiligst revidirt: ist man doch schon allseitig darüber einig, daß nur das Gesetz über die Errichtung einer ungarischen Nationalgarde, wegen Uebertragung der königlichen Vollgewalt an den Palatin, sowie das Verbot, den Landtag vor Votirung des Budgets zu vertagen oder aufzulösen, entfernt werden sollen. Aber die Ungarn wollen auch ihr 67er-Elaborat über die Reichsangelegenheiten eiligst codificiren und vor der Krönung sanctioniren lassen, so daß die Octroyirung für die Erblande fertig wäre. Denn selbstverständlich würde es dann eine bloße Farce sein, daß der Reichsrath über dasselbe noch zu debattiren hätte, da der Minister bei jedem Abänderungsantrage erklären müßte: „Meine Herren, Sie haben ein feierlich beschworenes Gesetz vor sich, dem Sie sich fügen müssen!" Dem ungarischen Hochmuth wäre das gerade recht: aber die Magyaren irren sich, wenn sie meinen, unser Abgeordnetenhaus werde so mit sich umspringen lassen! Jedenfalls geht unsere Adreßdebatte der Krönung voraus und wahrscheinlich wird das Haus schon in einem Passus der Adresse feierlich Protest einlegen gegen den Versuch, den Erblanden durch irgend etwas, was bei der Pester Ceremonie vorgeht, den „Ausgleich" mit Ungarn in der Art über den Kopf zusammenzunehmen, wie das Graf Andrassy mit dem Agramer Landtage und selbst diesem gegenüber erfolglos probirt hat. Entweder die Krönung wird vertagt, bis die beiden Parlamente sich über das 67er-Elaborat verständigt haben; oder — da das sehr lange dauern kann und man hier zu Lande eine gründliche Revision des Operates veranstalten wird — dasselbe muß einstweilen ein bloßer Entwurf bleiben, der auch für Ungarn nicht sanctionirt werden kann, um dem Reichsrathe nicht zu präjudiciren. Wie ich höre, will man daher drüben vorläufig den 71 Alineas des Elaborats bei der Codificirung ein 72. hinzufügen des Inhalts: „vorstehende Bestimmungen erhalten Gesetzeskraft, sobald der Reichsrath sie angenommen haben wird".

W. **Johannisbad bei Trautenau**, 14. Mai. [Saisoneröffnung. — Rückblicke und Aussichten.] Wenige Stunden noch und wir begrüßen den Tag der Eröffnung unserer schönen erquickenden Sprudelquellen. Am 15. d. M. werden sie dem Gebrauche erschlossen und am 16., hierlands ein Feiertag, findet alljährlich durch zahlreichen Besuch aus den nahen Städten und Ortschaften eine Art festliche Begehung des Saisonbeginnes statt. Das von mächtigen Bergen eingeschlossene, im Waldesdunkel verborgene Curörtchen hofft heuer auf ein sehr gutes Jahr, denn die vorjährige Saison zählte nur nach Tagen, nicht nach Wochen. In den Junitagen bis zum 20. befanden sich einige in- und ausländische Parteien hier und Mitte August erschienen wieder etwelche Familien aus der Nachbarschaft auf 8—14 Tage, alles Dazwischenliegende war auch hier eine traurige, von den Kriegsfolgen beherrschte Zeit; Landwehr-Offiziere, Assistenz- und Stabsärzte, flüchtige Beamten u. s. f. waren unsere Eintagsgäste, später beherbergte die stille grüne Bergschlucht auch mehrere österreichische verwundete Offiziere. Heuer wird es sich hier unzweifelhaft erfreulicher gestalten. Die ungeheuren Schneemassen haben sonnige Tage, starke Gewitterregen bereits weggespült, Wiesen grünen und blühen, der Wald spendet seine harzigen Düfte und die Hotelbesitzer laden zum Kommen ein, jetzt würzigen Maitrank und delicate Forellen empfehlend. Viele Parteien haben sich auch schon angemeldet, eine Berliner hat die Frequenz vor einigen Tagen bereits begonnen. In die Gemüther ist wieder Lebensfreude eingezogen, man will lieber die schlimmen Tage von 1866 vergessen als in ihren Erinnerungen wühlen. Dank den endlich einmal recht vernünftigen Rücksichten unserer Diplomaten auf die Völkerwünsche behalten wir diesen Sommer Frieden, diese Gewißheit thut allen Menschenfreunden unendlich wohl. Infolge dessen dürfte heuer denn doch auch der längst erwünschte Verkauf der Herrschaft Wildschütz (mit Johannisbad) von Statten gehen; unser Curort würde, wenn er einen intelligenten, unternehmenden Besitzer erhielte, bald vielmehr prosperiren. Im Uebrigen läßt sich über besondere Veränderungen der Badeverhältnisse nichts berichten. Hr. Dr. Kopf aus Arnau behält diese Saison noch seine Badearztstelle und Hrn. Dr. Pauer aus Trautenau ruft jetzt seine Würde als Reichsrathsabgeordneter für Böhmen in die kaiserliche Residenz, seine Besuche in Johannisbad dürfte er wohl erst im Juli beginnen können. Der Gasthofbesitzer vom Deutschen Hause, Gemeinderath Stark, hat sein neues Logishaus „Zum Kronprinzen Rudolf" sehr hübsch eingerichtet. Nun Glückauf zu einem schönen Sommer!

+ **Mähr.-Ostrau**, 16. Mai. [Stimmung des österreichischen Militärs.] Ueberall herrscht Freude ob der friedlichen Lösung der Luxemburger Frage, sogar die neuen Banknoten werden sich ihres wahren Werthes bewußt und versuchen einige Sprünge nach oben, obgleich das lästernde Publikum sagt, man könne darauf nicht rechnen (weil sie jetzt auf beiden Seiten bedruckt sind). Nur unser Militär ist mit der jetzigen Lage der Dinge sehr unzufrieden. Unsere tapferen Soldaten hatten mit einer furchtbaren Bestimmtheit auf einen neuen Krieg mit Preußen gerechnet und nachdem sie im vorigen Jahre die Gelegenheit zur Eroberung von Lorbeeren so glänzend vorübergehen ließen, so hatten sie sich jetzt fest vorgenommen, das Versäumte nachzuholen. Alle Eventualitäten waren bereits berücksichtigt. Für den Fall nämlich, daß Oesterreich neutral geblieben wäre, würden die Offiziere in hellen Haufen Urlaub genommen haben, nach Frankreich gezogen sein und dort eine Ehrenlegion gebildet haben. Sie sahen schon das preußische Heer vor der französischen Kugelspritze zerstieben, wie Spreu vor dem Winde, sahen sich mit Orden geschmückt, da macht ihnen die Londoner Conferenz wieder ihre schönsten Hoffnungen zu nichte; indessen trösten sie sich noch mit dem Sprichworte: Aufgeschoben ist nicht Aufgehoben. — So sonderbar es klingen mag, so bildet dennoch die verlorene Königgrätzer Schlacht noch immer einen großen Theil des Tagesgesprächs der Offiziere. Gleich den Herren, die auch stets am klügsten sind, wenn sie vom Rathhause gehen, so wird noch hitzig darüber debattirt, wie es hätte kommen können, wenn die Preußen nicht so, sondern so angegriffen hätten, oder wenn ihnen der Succurs ausgeblieben wäre, oder wenn sich unsere Truppen nicht dahin, sondern dorthin „rückwärts concentrirt" hätten und nicht dies, sondern jenes thaten ꝛc. ꝛc., und wie leuchtet dann den Tapferen das Auge, wenn sie sich diese „Wenn's" alle so recht lebhaft vorstellen und wenn sie die preußische Armee im Geiste fliehen sehen. Nun, gönnen wir ihnen diese unschuldige Freude. — Noch immer werden die Assentirungen in derselben Strenge fortgesetzt; eine einzige Ausnahme hiervon machte nur Neutitschein; dort fand die Assentirungs-Commission auffallender Weise den größten Theil der Recruten untauglich und sonderbar: die Untauglichkeit stand mit den Vermögensverhältnissen so ziemlich im directen Verhältnisse. Die böse Welt sprach nun hierbei Mancherlei. Ich weiß nicht, ob Gegründetes, nur so viel weiß ich, daß Tags darauf eine zweite Commission eintraf, welche eine neue Assentirung vornahm und von den Untauglichen noch 75 Procent für tauglich erklärte.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Mai. [Gegen den bewaffneten Frieden.] Indem die „Liberté" jetzt den „Temps" wegen seiner Friedenspolitik mit Vorwürfen überschüttet, scheint sie nicht wissen zu wollen, daß diese eigentlich an eine ganz — andere Adresse zu richten waren. In der That stimmen beide Journale, „Liberté" und „Temps", jetzt in der Verurtheilung des bewaffneten Friedens überein, zugleich aber auch in der Behauptung, daß Preußen an demselben schuld sei. Der bewaffnete Friede, den „Temps" nun glücklich erreicht habe, kostete Frankreich in den letzten 15 Jahren 10 Milliarden und wird ihm in Zukunft noch mehr kosten. „Er hat den Frieden", ruft Girardin gegen den „Temps" gerichtet aus, „der fortan nicht mehr mit 560,000 Mann, nicht mehr mit 700,000 Recrutirten von 20 bis 27 Jahren zufrieden sein wird, er hat den Frieden, der alle dienstfähigen Franzosen von 20 bis 29 Jahren militärisiren wird. Er hat den Frieden, der die Cadres einer Effectivstärke von 1,200,000 Soldaten erfordert!" In diesem Tone geht es fort bis zu dem sublimen Satze: „Das Ideal des „Temps" ist die Armee wie in Preußen, die prussianisirte französische Armee!" Und nun sucht Girardin Neffzer zu überzeugen, daß Preußen mit seiner Militär-Organisation „eine aggressive, eine erobernde Nationalmacht geworden sei, ja, nothwendig habe werden müssen"; solle Frankreich nun prussianisirt werden, so werde es dem Beispiele Preußens auch bald folgen und das Gegentheil von dem thun, wofür der „Temps" schwärme. Girardin will keinen bewaffneten Frieden, er wiederhole, was er schon so oft gesagt habe: „Entweder Entwaffnung oder Eroberung. Folgt Turgot und Cobden in der neuen Politik oder Richelieu und Bismarck

---

Mit der Schleife.

Novelle von M. von Roskowska.

(Fortsetzung.)

VII.

Endlich doch!

„Kann sie uns nicht aus dem Wege gehen?" fuhr der Lieutenant v. Uhlenhorst eine alte Frau an. Sie war mit einer Schleife voll Reisholz auf ihn und Angelika zugekommen, als Beide einen Straßendamm überschritten.

Finster schaute sie auf, schnitt ihm ein Gesicht, schüttelte gegen ihn die geballte Faust und murmelte halblaute Verwünschungen.

„Das Weib ist verrückt, soll eingesperrt werden!" sagte er erbittert.

„Es ist die Mutter von unserem ehemaligen Arbeiter. Da er noch immer sitzt, ist ihr Ingrimm ihr nicht zu verdenken." Angelika schien es nur aus Oppositionslust zu sagen. Bei ihrem Temperament war das Benehmen der Frau geeignet, auch sie zu erzürnen.

Er beachtete es nicht. „Hat Dein Vater noch immer keine Verfügung getroffen? Er wollte es doch thun."

Sie lächelte spöttisch. „Früher!"

„Nun, seine jetzige Verstimmung wird bald schwinden." Auch er lächelte spöttisch und zugleich geheimnißvoll. „Es bedürfte jetzt nur einiger Beeinflussung Deinerseits, einiger Liebkosungen und Schmeicheleien."

Scharf blickte sie ihn an. „Wozu?"

„Um uns — Dir meine ich, ziemlich das ganze Vermögen Deines Vaters zu sichern."

Ironisch lachte sie auf. „Das heißt: meinen Bruder um sein Erbe bringen, betrügen!"

„Du bist — wunderlich!" Er verschluckte zum Glück noch rechtzeitig das Prädicat „einfältig", das ihm auf der Zunge geschwebt hatte. Sie war nicht die Person, ein solches ruhig hinzunehmen.

„Adieu — ich habe hier Etwas einzukaufen." Seinen Arm loslassend, trat sie auf die erste Stufe der kleinen Treppe, die zu einem Laden hinaufführte.

„Aber ich kann Dich ja begleiten — dann auch bis nach Hause."

„Ich will allein gehen!" Auf ihren Lippen zuckte fast sichtlich der Zusatz: „Allein sein." Laut fuhr sie fort. „Habe zu Hause auch noch einige Anordnungen zu treffen zu der Gesellschaft, die wir heute geben — müssen."

Er lachte. „Ja, der Papa, von der Mama rede ich nicht erst, ist abscheulich widerspenstig geworden. Wie schwer war er zu dieser Einladung zu bewegen — der Undankbare. Doch wird er noch heute wieder hübsch kirre werden, denn seiner harrt eine angenehme Ueberraschung." Er schien zu erwarten, daß sie nach dieser Ueberraschung fragen werde.

Allein sie hatte den Schluß seiner Rede kaum gehört und finster die Brauen zusammengezogen. Seine Redeweise mißfiel ihr zuweilen höchlich.

Er wartete nicht ab, bis sie diesem Mißfallen einen Ausdruck gebe, warf ihr ein Kußhändchen zu und ging weiter.

Sie stand einen Augenblick, ihm nachschauend. Inzwischen war Frau Tuglaff herangekommen. Hastig trat sie von der Stufe auf das Trottoir, redete die Frau an. „Wie geht es Ihnen? Doch was frage ich noch — gewiß herzlich schlecht." Mitleidig streifte ihr Blick die Last Reisig auf dem Fuhrwerk und rasch öffnete sie das Geldtäschchen.

„Nicht doch. Ihr Geld, Ihres Vaters Geld, kann ich nicht brauchen. Er hätte sich meines Jungen annehmen sollen, statt ihn so schändlich aufzuopfern. Ich brauche es auch nicht, Fräulein," setzte sie milder hinzu. „Wenn ich alle Tage, schon vor dem Morgengrauen, nach Reisig in den Wald gehe, so geschieht es nicht aus Noth, sondern weil ich mich nicht zu lassen weiß vor Jammer und Angst, wenn ich mich nicht ordentlich müde laufe und arbeite. Herr Ried ist so gütig gegen mich, sorgt für Alles."

Angelika wandte sich rasch ab, während Jene sich entfernte. Sie stieß fast gegen einen Mann.

„Bitte um Vergebung." Er zog höflich den Hut.

Flammend roth warf sie ihm einen zornigen Blick zu. Hatte er vielleicht gehört, wie die Frau ihre Unterstützung zurückwies? Hatte er vielleicht gar gesehen, wie ihr Verlobter sich von ihr verabschiedete? Nicht leicht war ihr etwas so widerwärtig, als die Kußhände des Lieutenants, seine geckenhafte Manier dabei. Sie hatte ihm das auch ziemlich offen zu verstehen gegeben und er ihr seitdem keinen Kuß auf den Fingerspitzen zugeworfen. Jetzt mochte er die Absicht gehabt haben, sie ein wenig zu ärgern.

Der Gedanke: Ried sei Zeuge dabei gewesen, brachte sie in die heftigste Wallung gegen den jedenfalls Schuldlosen. Sie war ihm schon öfter begegnet auf der Straße, im Theater oder Concert. Dann hatte sie gleichgiltig über ihn hinweggesehen, als kenne sie ihn nicht. Jetzt sagte sie, fortgerissen von ihrer Erregung: „Sie haben wahrhaftig Ursache, um Vergebung zu bitten! Was nahmen Sie meinen Bruder bei sich auf, daß er in dem Trotz gegen den Vater noch mehr bestärkt wird, daß es zuletzt wirklich zur Enterbung kommt? Das werden wir Ihnen wahrlich nie vergeben."

Da ein Vorübergehender sie streifte, setzte sie ihren Weg fort.

Er blieb an ihrer Seite, sagte kalt: „Dafür habe ich Ihre Vergebung auch gar nicht beansprucht, wie man das wohl kaum jemals bei Erfüllung seiner Pflicht thut. Geht Ihr Herr Vater so weit, Ottomar zu enterben, nun, so wird dieser sich darüber nicht allein trösten, sondern auch ohnedies seinen Weg durch das Leben finden, während es anderen Leuten erwünscht ist."

Ihre Augen sprühten ordentlich Zornesblitze, die Lippe kräuselte sich verächtlich. „Meinen Sie damit mich?"

„Nicht Sie! — Ich wünschte, Ihr Vater hätte auch Sie, wie Ottomar verstoßen", fügte er mit Bedeutung und einem kaum unterdrückten Seufzer hinzu. „Es wäre für Sie und — Andere besser als das Gegentheil. Uebrigens habe ich Ottomar nicht ein bloßes Asyl gegeben. Er mochte die Stadt nicht verlassen, glaubte das der Ehre seines Namens schuldig zu sein — ich dagegen ginge je eher je lieber fort. So hat er gewissermaßen eine Probezeit angetreten, nach welcher er meine Stelle erhält. Die Vormünder der Reimar'schen Erben sind damit einverstanden."

Ihr Blick funkelte noch immer — doch jetzt in dem feuchten Glanze einer aufsteigenden Thräne. „So wollen Sie denn meine Vergebung durchaus nicht haben", sagte sie unsicher, mit dem mißlungenen Versuch, zu scherzen.

„Ich — Ihre Vergebung?" Unterdrückte Leidenschaftlichkeit bebte in seiner Stimme, das Auge heftete sich mit eigenthümlichem Ausdruck auf sie. „Wenn jene Phrase zwischen uns bethätigt werden sollte, dann wäre nicht ich — Sie wären es, die um Vergebung zu bitten hätte. Ich erlasse es Ihnen."

„Sehr gütig!" spottete sie. „Ich weiß aber in der That nicht —"

„Um so trauriger, daß Sie nicht einmal wissen, Ihre Koketterie sei schuldbar. Wenn ich an jenen Ball denke, an Ihr Lächeln, Ihren Blick, Ihr heiteres, glückliches Wesen — und dann — dann —" Er biß sich auf die Lippen.

„Und muß das denn Kokketterie gewesen sein?" Ihr Blick haftete am Boden. „Konnte ich nicht einmal heiter, glücklich sein wollen und mich unbefangen, harmlos gehen lassen?"

Ein bitteres, ungläubiges Lächeln trat auf seine Lippen.

„Hätte ich mich damals nicht noch rechtzeitig, durch meinen Vater erinnert, auf mich selber, auf meine Wünsche und Bedürfnisse besonnen, es wäre auch nicht gut gewesen", sagte sie leise. „Glauben Sie mir, nicht gut — für uns Beide. Es war eine Thorheit, ja, und ich werde sie hart, sehr hart büßen — zeitlebens, aber ich hatte sie doch einmal, und immer wären Stunden gekommen, in denen ich deren Nichterfüllung beklagt, dadurch mir und Anderen das Leben verbittert hätte. Dr. Heusig nannte es eine Manie. Und es ist eine — die Schwachheit: gnädige Frau sein zu wollen, in Regionen heimisch zu werden, die Einem vom Schicksal versagt sind. Seitdem ich in diese Regionen aufgenommen, bin ich freilich geheilt von der Manie, aber —" Scheu blickte sie auf, bestürzt über sich selber und ihr Bekenntniß, doch in lebhafter Spannung darauf, wie er es aufgenommen habe.

Er verbeugte sich tief und frostig. „Mögen Sie so viele Befriedigung, so viel Glück finden, wie Sie erwarteten."

„Jedenfalls werde ich das Meinige dazu thun!" Stolz, Zorn und Beschämung wallte heftig auf.

Er hatte grüßend den Hut gezogen und kehrte um, während sie nach Hause eilte.

in der alten Politik, wählt, aber seid logisch!" Wenn der „Temps" aber von Girardin geklopft wird, so ist es, wie gesagt, auf einen ganz anderen Mann gemünzt; denn der „Temps" verdient diese Strafpredigt so wenig, daß er heute ganz in demselben Sinne selber die Forderung stellt:

„Der europäische Friede ist einer schweren Gefahr entronnen; es ist dies eine ungemeine Genugthuung für die Freunde der Civilisation und des Fortschrittes, aber die Sicherheit wird nur dann vollständig, die Zukunft definitiv gewährleistet sein, wenn alle Großmächte begriffen haben werden, daß das beste Mittel, der Erneuerung der nunmehr beschwichtigten Krisis vorzubeugen, darin besteht, fürderhin nicht mehr vier bis fünf Millionen Menschen „Gewehr bei Fuß" in Europa aufzustellen und die Fabrication der Zündnadel- und Chassepot-Gewehre etwas langsamer zu betreiben."

In einem anderen Artikel glaubt der „Temps" in dem strammgerüsteten Preußen die stete Gefahr einer Störung des europäischen Friedens zu sehen. Allein durch Waffengewalt könne man Preußen nicht bewältigen, sondern höchstens noch mehr in Harnisch bringen. Nur durch die Freiheit könne es besiegt werden. Einen solchen Kampf gegen das jetzt von seinen Erfolgen so sehr gehobene Preußen zu führen, falle den Freunden der Freiheit in Berlin selbst ungemein schwer. Das in Frankreich herrschende System sei von der Opposition leichter zu bekämpfen. Dies erklärt der „Temps" in nachstehender Weise:

„Herr v. Bismarck widerlegt alle Einwendungen durch die Hinweisung auf sein hohes Glück. Allein weder der Herr der Heerschaaren noch die Chancen der Diplomatie stellen der französischen Regierung eine solche Antwort zur Verfügung. Diesseits unserer Grenzen hat die persönliche Politik wahrlich keine Erfolge aufzuweisen, die ihr sehr stolz zu sein erlauben und sie jedes Zugeständnisses überheben. Aus diesem Grunde hat nun auch die in Frankreich sich bildende Friedensliga ihre volle Berechtigung, zu sein...... Die Friedensliga ist gleichzeitig das Manifest des allgemeinen Stimmrechtes, das sich entschieden auf liberaler Bahn bewegt und das Programm der Demokratie für die Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern. Von höherem Standpunkte aus, als die Conferenzen und Congresse, ist sie Verkünderin der vereinigten Staaten von Europa. Sie ist ein Versprechen, das Frankreich, ehe es noch im Besitze seiner politischen Freiheit ist, der Welt ertheilt."

[Frankreich nicht kriegsbereit.] Das „Journal des Debats" erklärte es gestern trotz seiner Friedensliebe für dringend nothwendig, daß Frankreich, um nicht immer seine Hand am Schwertknopfe haben zu müssen, in der Zukunft stets für alle Eventualitäten bereit sei. Graf Bismarck würde gewiß dem Herrn v. Bennigsen nicht erlaubt haben, ihn über die Luxemburger Frage zu interpelliren, hätte er gewußt, daß Frankreichs Arsenale mit guten Waffen gefüllt, die ganze Cavallerie mit Pferden versehen und die Militärmagazine reichlich mit Schuhwerk und Uniformen versorgt seien. Der Artikel schien zu dem besonderen Zwecke geschrieben zu sein, um ohne Gefahr daran erinnern zu können, daß der mexicanische Krieg die Kriegsmagazine und Arsenale Frankreichs geleert habe und daß Tausende französischer Pferde in Mexico zurückgelassen worden sind, was jetzt Alles wieder hergestellt werden müsse. Wie man der „Nat.-Ztg." indeß von hier schreibt, findet der Artikel des „Journal des Debats" seinen Commentar in folgender Thatsache.

Als an Marschall Niel die Aufforderung gestellt wurde, auf Grund der vorhandenen Register und Inventarien, angesichts der Wendung der Dinge in Bezug auf Luxemburg, die nöthige Kriegsbereitschaft einzuleiten, wurden von dem Minister die geeigneten Befehle nach den Provinzialdepots erlassen. Wie groß war sein Erstaunen, als von allen Seiten die Rückantwort erfolgte, dort seien die verlangten Geschütze nicht vorhanden, hier fehlten die gewünschten Gewehre und an einem anderen Orte die als vorräthig bezeichneten Uniformen. Sofortige Recherchen ergaben die Wahrheit dieser Meldungen im Widerspruch mit den amtlichen Listen. Es wird nun behauptet, ein sehr hochgestellter Beamter habe, um die ungeheuren Kosten des mexicanischen Krieges an Waffen, Munition und Uniformen nicht bekannt werden zu lassen, die Provinzialdepots geleert, ohne die Ausgabe der verwahrten Gegenstände in die Bücher des Kriegsministeriums einzutragen. In der Hoffnung, daß Maximilian I. schließlich doch einmal die für das mexicanische Kaiserreich übernommenen Verpflichtungen erfüllen und es dann an der Zeit sein werde, den Ersatz zu beschaffen, sei die falsche Buchführung seit Jahren beibehalten worden und wäre, ohne die Aussicht auf einen Krieg mit Deutschland, wahrscheinlich noch lange nicht zur Kenntniß der Behörden gekommen. Jetzt ist die Kunde davon so verbreitet, daß eine Interpellation im gesetzgebenden Körper nicht unterbleiben kann, zumal da man von der Verhaftung jenes Beamten und Abführung desselben nach dem Fort von Vincennes spricht. Niemand aber glaubt an eine criminalrechtliche Schuld des Verhafteten, von dem Herr Thiers gesagt haben soll, Herr R. (der Militär-Intendant Robert, Director der V. Abtheilung im Kriegsministerium) sei der „Benedek der Situation". Aehnliches könne und werde in allen durch Einzelwillen regierten Staaten sich ereignen; nur Eines sei jedem Lande dienlich: ungehinderte Controle der Beamten durch freie Kammern und eine freie Presse. Wenn auch das Vorstehende in wohlunterrichteten Kreisen verbreitet und geglaubt wird, so erfordert doch die einfachste Convenienz vorläufig, einen hochbejahrten und sonst sehr geschätzten Mann nicht eher als schuldig zu bezeichnen, als der nicht ausbleibende Urtheilsspruch gefällt sein wird.

[Der Kaiser] fährt täglich hinaus nach St. Cloud, um sich von dem Befinden des kaiserlichen Prinzen, welches sich in der That bessert, zu überzeugen. Letzten Sonntag hat der Kaiser das gallo-romanische Museum in St. Germain-en-Laye inaugurirt. Heute meldet man abermals zwei Fürstlichkeiten, welche die Ausstellung besuchen wollen, nämlich den Großherzog von Baden und den Prinz Adalbert von Baiern.

[Parlamentarisches.] Heute sind es gerade drei Monate, daß die laufende Kammersession eröffnet wurde; dies veranlaßt das „Siècle", zu untersuchen, wie man im Palais Bourbon die Zeit angewendet habe.

Die aus dem Januardecret hervorgegangenen Gesetzentwürfe über die Presse, das Vereinsrecht und die Militärorganisation werden allerdings noch erwartet; verschiedene ebenfalls sehr wichtige Gesetze, wie z. B. über den Elementar-Unterricht, die Municipalräthe, die Aufhebung der Schuldhaft sind dagegen mit möglichster Schnelligkeit erledigt worden. Die legislative Thätigkeit sei theils durch innere, theils durch äußere Einflüsse gewissermaßen lahm gelegt worden. Uebrigens wisse man, daß der reactionäre Club in der Arcadenstraße, welcher lange nichts von sich hören ließ, doch immer im Stillen noch fortwirke. Sein Werk sei es, daß das Vereinsgesetz fallen gelassen wurde, und jetzt wolle er Alles in Bewegung setzen, um die Annahme des Preßgesetzes zu verhindern.

[Verschiedenes.] Die fremden Commissionsmitglieder der Ausstellung organisiren augenblicklich ein großartiges Bankett im Cercle International. — Mit den egyptischen und algerischen Dromedaren wurde am Sonntag im Boulogner Wäldchen ein Wettrennen abgehalten. — Eine anglo-französische Gesellschaft beabsichtigt ein zweites transatlantisches Kabel von Brest aus nach der St. Petersinsel im Lorenzbusen zu legen.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. [Die Verhaftungen] haben von Neuem begonnen, und zwar so massenhaft, daß ganz Madrid in Angst und Gährung ist. Letzter Tage wurden mehr als hundert Personen wegen Verdachts progressistischer Gesinnungen aufgegriffen und nach dem Saladero (dem Stadtgefängniß) geschickt, wo man sie ein paar Monate brummen läßt, worauf sie, wenn nichts entdeckt wird, ohne weitere Förmlichkeit wieder entlassen werden. Auch die Gouverneurs der Provinzen haben die Weisung erhalten, die strengste Wachsamkeit zu üben. Dieser Tage waren wieder einige zwanzig Tausend Exemplare des Geheimjournals „El Relampago" verbreitet. Bei der Königin wurden selbst gegen 20 Exemplare eingeschwärzt und den Ministern wurden solche unter dem Couvert und in der Form officieller Depeschen in die Senatssitzung geschickt. So oft dergleichen neue Früchte der Madrider revolutionären Geheimpresse ans Tageslicht kommen, geräth die Regierung stets in Angst. Die neueste Nummer des „Relampago" scheint übrigens besonders boshaft gewesen zu sein, sowohl gegen die königliche Familie, die durchaus nicht geschont wird, wie gegen die ministeriellen Gewalthaber. Die amtliche Zeitung ist noch immer mit liebedienerisch-servilen Adressen spanischer Behörden, die dazu gepreßt werden, an die Königin gefüllt. Dazu bemerkt das boshafte „Relampago": Wie kommt es, daß unter allen Königinnen Europa's es nur eine giebt, die in der Nothwendigkeit ist, sich Tugend-Certificate ausstellen zu lassen?

[Der Senat] wird mit der Indemnitätsbill, bei der er sich ungewöhnlich schwierig zeigt, vor der nächsten Woche nicht fertig werden. Die Cortessession wird muthmaßlich in der Mitte des nächsten Monats geschlossen werden, wenn die Budgetgesetzentwürfe votirt sind. Hr. Barzanallana hat ein trauriges Bild der Finanzlage gegeben; in den drei letzten Verwaltungsjahren ist das Deficit auf beinahe 800 Millionen aufgelaufen. Die Ausgaben für das nächste Finanzjahr sind auf 2639, die Einnahmen auf 2569 Mill. Realen veranschlagt. Die wirthschaftlichen Zustände halten Schritt mit den politischen; sie verschlimmern sich immer mehr und Niemand glaubt noch, daß Spanien ohne eine Revolution aus ihnen emporkommen kann. (W. Z.)

Großbritannien.

F. C. **London**, 14. Mai. [Vom Hofe.] Die Rückkehr der Königin von Osborne nach Windsor ist nunmehr bestimmt auf den 18. d. Mts. festgesetzt. Am 21. wird die Königin mit den jüngeren Mitgliedern der königlichen Familie, sowie mit dem Prinzen Christian von Schleswig-Holstein nebst Familie sich für etwa 4 Wochen nach Balmoral in Schottland begeben.

[Eine Deputation der National-Reform-Union,] gegen 200 Personen stark, hat am letzten Sonnabend einen Besuch bei Herrn Gladstone gemacht. Es waren Delegirte von den meisten Grafschaften und aus allen bedeutenderen Städten dabei, auch verschiedene Parlaments-Mitglieder, worunter Bright und Fawcett. Der Präsident der Union, Wilson, überreichte eine Adresse namens der Union und ihrer 300 Zweigvereine, worin Gladstone das unbegrenzte Vertrauen in seine Führung der Reformbewegung ausgedrückt wird, sowie daß die große Mehrzahl des Volkes seine Ansichten theile und dabei beharren werde. Nach verschiedenen anderen Rednern hielt Gladstone einen langen Vortrag über die Vergangenheit und Gegenwart der Reformfrage im Parlament. Der jetzige Zustand der Frage, meinte er, sei nur eine Episode, und wenn auch die von der Regierung eingebrachten Reformgesetze angenommen würden, so würde damit doch nur ein neuer Conflict beginnen. Der Schluß könne nur eine solide Reform auf wirklich volksthümlichen Grundlagen sein. Bright, welcher nach ihm redete, empfahl, überall Meetings zu veranstalten und Petitionen an das Parlament zu richten.

[Begnadigung.] Eine Petition zu Gunsten einer Umwandlung der Todesurtheile gegen die Fenier in Dublin ist, von 26 Parlaments-Mitgliedern gezeichnet, im Begriffe, an Lord Abercorn, den Statthalter von Irland, abgesandt zu werden. Doran, der mit Burke zugleich verurtheilt und von den Geschworenen der Gnade der Krone anempfohlen wurde, ist bereits zu lebenslänglicher Transportation begnadigt; in Burke's Falle erwartet man die Entscheidung vor Ende der Woche.

[Zum Schneider-Strike.] Während in der Provinz bei den streitenden Parteien auf beiden Seiten eine nachgiebigere Stimmung zum Durchbruche kommt, steht sich das hauptstädtische Schneidergewerk noch in offener Fehde gegenüber. Die fehlgeschlagenen Versuche, für die verlorenen andere Arbeiter zu finden — bis jetzt ist es nicht gelungen, an Stelle der 2000 feiernden Arbeiter 20 neue zu finden — hat bei den lahmgelegten Meistern die Erbitterung auf's Höchste gesteigert und offen erklären dieselben jetzt ihren Entschluß, es koste, was es wolle, die Union zu sprengen. Mehrfache Anerbietungen seitens der Arbeiter, sich zur Bestimmung einer dritten unparteiischen Behörde zu vereinigen und beiderseitig sich zum Beharren bei der Entscheidung dieses schiedsrichterlichen Urtheils zu verpflichten, wurden rund abgelehnt, und neuerdings senden die Leiter des Widerstandes den übrigen Meistern wie ihren Kunden ein Circular zu, worin sie die feste Ueberzeugung aussprechen, daß die nächsten vierzehn Tage die widerstrebende Union, an deren Hilfsquellen 2800 Arbeiter und Arbeiterinnen zehren, mürbe machen werden. Letztere thun übrigens das Möglichste ihrerseits, diese Hoffnung zu Schanden zu machen, und während sie bei dem vorher erwähnten Anerbieten beharren, werden zugleich alle Triebfedern in Bewegung gesetzt, um weitere Geldmittel aufzubringen. Ein Appell an die Arbeiter-Association hat Veranlassung zur Einberufung eines großen Meetings für kommenden Mittwoch gegeben, wo die Schneider ihre Klagen der Masse der Arbeiter darlegen werden.

[Die Fortschritte der Industrie] auf dem Continente fangen in der letzten Zeit an, die Aufmerksamkeit der entsprechenden Zweige des englischen Geschäftes auf sich zu ziehen und einige Beunruhigung zu erzeugen. So hielt vor einigen Tagen der Präsident der Gesellschaft der Civilingenieure bei einem Festmahle derselben einen Vortrag, worin er sich über diesen Gegenstand folgendermaßen äußerte:

„Mit Widerstreben nur muß ich notogedrungen als Ingenieur zugestehen, daß während der letzten zehn Jahre im Maschinenfache das Ausland sich mit rascheren Schritten der Vollkommenheit genähert und eine größere Zahl neuer und erfolgreicher Erfindungen aufzuweisen hat als unsere eigene Nation."

Und der Specialcorrespondent der „Times" schreibt von der Pariser Ausstellung:

„Die Franzosen, die Oesterreicher und die Belgier haben in Eisenarbeiten uns nicht nur eingeholt, sie haben uns übertroffen. In Betreff der Gewebe haben wir dieselbe unrühmliche Kunde zu melden. Unsere Wollstoffe zeigen nur einen sehr mäßigen Fortschritt, Seidenfabrikate dagegen einen entschiedenen Rückschritt. Andererseits kann man nicht leugnen, daß Stellemachen vom englischen Handwerker mit großem Erfolge angebaut und vervollkommnet worden ist."

[Post und Telegraphie.] Die Postbehörde ist, dem Vernehmen nach, gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, durch welchen eine baldige Verschmelzung des Telegraphenwesens mit der Post geregelt und in Form einer Bill nach Beendigung der Reform-Angelegenheit sofort dem Unterhause vorgelegt werden soll. Da große Kosten für Ausdehnung, Verbindung und Vermehrung der verschiedenen Routen unvermeidlich sind, so ist es besonders wesentlich, in dem Plane nachzuweisen, daß die Regierung die Leitung des Ganzen sofort ohne finanzielle Verluste übernehmen kann, indem sonst leicht das Project an pecuniären Bedenklichkeiten scheitern könnte. Der Plan eines obligatorischen Verkaufs der vorhandenen Linien an die Regierung ist fallen gelassen; nach dem Entwurfe wird den betreffenden Gesellschaften

---

Den Anordnungen zu der Gesellschaft widmete sie so wenig Theilnahme, daß der Vater, der sich ohnedies nicht in besonders guter Laune befand, auch auf sie ärgerlich wurde, was sonst doch nie der Fall gewesen. Allein später den Gästen gegenüber zeigte sie sich in jener Liebenswürdigkeit, die Jedermann einnahm, bezauberte, wenn sie — gerade wollte. Nicht immer wollte sie das. Die neue Verwandtschaft und Bekanntschaft hatte es schon vielfach erfahren und Frau v. Uhlenhorst dagegen leider nicht viel ausgerichtet mit ihren erzieherischen Versuchen.

Der Weisung ihres Gatten gemäß und auch aus eigenem Impulse war die Hausfrau möglichst heiter und zuvorkommend. Was Geld dazu kann, es Gästen behaglich zu machen, war nicht gespart worden und so begann der Commercienrath allmälig etwas von jener Heiterkeit und Befriedigung zu empfinden, die er anfangs nur zur Schau getragen hatte. Etwas davon, und auch das wurde ihm bald vergällt.

(Forsetzung folgt.)

Allgemeine Ausstellung 1867.

Paris, den 7. Mai 1867.

Die Zeiten des Fabelreichs sind nicht für immer verschwunden. Auf einer öden, mit Sand bedeckten Ebene, wo gestern noch die Bataillone unserer Soldaten geübt und ihre Batterien aufgeführt wurden, erhebt sich heute der unermeßlichste aller Paläste, die je des Menschen Geist den Erzeugnissen des Gewerbfleißes erschloß. Ein herrlicher, durch große Bäume beschatteter und mit den seltensten Blumen geschmückter Park, den erfrischende Flüsse und Seen durchschlängeln, ist plötzlich, wie durch den Zauberstab einer Fee, hervorgerufen worden. Wer seit anderthalb Jahren das Marsfeld nicht besucht hatte, glaubt bei diesem überraschenden Anblick seinen Augen nicht trauen zu dürfen und fragt sich, ob das seine Blicke fesselnde Schauspiel nicht wie ein leeres Luftgebilde in's Nichts zerfließen wird.

Am 22. Juni 1863 kündigte ein kaiserliches Decret die große industrielle Festlichkeit an. — Ein zweites Decret vom 1. Februar 1865 ernannte eine kaiserliche Commission unter der Präsidentschaft des Prinzen Napoleon zur Leitung und Ueberweisung der für die Ausstellung nöthigen Arbeiten.

Die namhafteren französischen Aussteller erboten sich der Regierung gegenüber aus freien Stücken, eine an den Chancen des Unternehmens theilnehmende Gesellschaft zu bilden; ein Subscriptionsvorschlag wurde eröffnet, und die in Umlauf gesetzten Listen verfehlten nicht, sich zu füllen. Die das Grundcapital repräsentirende Gesellschaft kam mit dem Staate dahin überein, daß dieser letztere und die Stadt Paris einen gemeinschaftlichen Zuschuß von zwölf Millionen zu liefern hätten; die Gesammtkosten waren auf 20 Millionen Francs abgeschätzt worden, die Gesellschaft zahlte also acht Millionen und ergänzte hiermit die erforderliche Summe.

Das Terrain des Champ de Mars wurde der Commission im September 1865 überliefert, und unverzüglich begannen die zu den ausgedehnten Ober- und Unterbauten erforderlichen Arbeiten. Große Schwierigkeiten waren zu überwinden. Die Ebene des Marsfeldes senkte sich an gewissen Punkten um 2 Metres. Auf der anderen Seite der Seine störte ein Hügel, der Trocadero, den Zugang zur Ausstellung: Man warf den Hügel in die Ebene, und es blieben nur zwei vollständig ebene Oberflächen. Der Untergrund wurde mit Abzugs- und Ventilations-Canälen durchzogen, Keller mit Steinmörtel-Gewölben gebaut und auf diese Weise in den Fundamenten des künftigen Ausstellungs-Palastes ein unterirdisches Straßennetz von sieben Kilometern Ausdehnung gegraben.

Hinsichtlich des Oberbaues suchte man, gewitzigt durch die Schule früherer analoger Erfahrungen, drei großen Uebelständen aus dem Wege zu gehen, und dieser Zweck ist erreicht worden. Die Aussteller hatten sich über den geringen Raum beklagt, der ihnen für ihre Producte bewilligt worden, und die 121,000 Qu.-Metres der letzten englischen Ausstellung hatten sich als unzulänglich erwiesen. Das gegenwärtige Ausstellungsgebäude nimmt allein einen Raum von 146,000 Qu.-Metres ein. — Die mehrere Stockwerke enthaltenden Gebäude, wie der Cristal Palace, ermüdeten den Besucher durch das unvermeidliche und nie endende Auf- und Absteigen. Der Gedanke an verschiedene Stockwerke ist daher aufgegeben worden und die Ausstellung entrollt sich zu ebener Erde. — Endlich hatte man mit Recht die planlose Aufhäufung der verschiedenartigsten Erzeugnisse getadelt, deren verworrene und unbestimmte Annäherungen den Augen und dem Geiste des Beobachters nur eine zusammenhangs- und ordnungslose Masse darboten. — Eine geistvolle Disponirung der heutigen Ausstellung erlaubt dem Besucher, die Erzeugnisse in ihrer Verwandtschaft oder beim Einschlagen einer andern Richtung in allen Verschiedenheiten ihrer Nationalitäten zu studiren.

Der Gesammtanblick des Industrie-Palastes hat viel bei dieser methodischen Anordnung eingebüßt. Das Auge schweift an dem kreisförmigen Gebäude entlang und sucht vergebens eine Ecke, um auszuruhen; der Eindruck, den ein architectonisches Ganzes hervorbringt, ist hier unmöglich geworden, man sieht kein Baudenkmal sondern eine Art Bienenstock vor sich.

Man hat nicht mit Unrecht den Palast des Marsfeldes mit den kreisförmigen Wellenlinien verglichen, die sich um einen in's Wasser geworfenen Stein bilden. Das Ausstellungsgebäude besteht in der That aus sieben um einen Mittelpunkt sich drehende und sich mehr und mehr erweiternden, bedeckten Gallerien. Diese 7 Gallerien entsprechen den 7 Hauptabtheilungen bildenden Classificirungen, deren Aufzählung zum Verständnisse des Gesammtplanes nothwendig ist.

Gallerie I. Kunstwerke (Klasse 1—5).
" II. Material der freien Künste und Anwendung desselben (Klasse 6—13).
" III. Möbel und für Wohnungen bestimmte Gegenstände.
Gallerie IV. Kleidungsstücke (einschließlich gewebter Stoffe).
" V. Rohstoffe.
" VI. Abtheilung für Maschinen. — Gewerbe.
" VII. Nahrungsstoffe.

Diese letzte Gallerie, ausschließlich für Kaffeehäuser und Restaurationen bestimmt, ist nicht die am wenigsten interessante für den Besucher. Wie man sieht, verhindern die künstlerischen Beschäftigungen den Menschen glücklicherweise nicht, auch den materiellen Bedürfnissen die nöthige Sorgfalt zu schenken, denn diese Gallerie ist zehn Mal so groß als die der schönen Künste und erstreckt sich über einen Umkreis von 1413 Metres. Hier hat man es wirklich verstanden, das Angenehme mit dem Nützlichen zu vereinen. — Außer den genannten giebt es noch 3 Gallerien.

Gallerie VIII. (Lebende Producte und Muster landwirthschaftlicher Anstalten), welche man in der reizenden Insel Billencourt, oberhalb Sevres, errichtet hat.

Gallerie IX. (Lebende Producte und Musteranstalten für Gartenzucht.) Mit einem beispiellosen Aufwande von Pracht und Eleganz in dem reservirten Garten des Industriepalastes eingerichtet.

Gallerie X. (Gegenstände, deren Zweck in der Hebung des physischen und moralischen Wohlstandes der Bevölkerung besteht.) Dieser Abtheilung ist bei der geschehenen Classificirung der Platz einer besonderen Nation angewiesen worden. — So sind alle in dem Ausstellungsgebäude befindlichen Producte auf 7 Hauptklassen zurückgeführt worden, deren jede in einem Kreise oder einer Gallerie enthalten ist. Jede Nation nimmt dagegen einen vom Mittelpunkt bis an die Peripherie des ungefähr kreisförmigen Gebäudes laufenden Abschnitt ein, dessen Breite mehr oder weniger groß ist, je nach dem Range den das betreffende Land unter den handeltreibenden Nationen einnimmt. In Folge dieser Methode ist es dem Besucher möglich geworden, nach seinem Gefallen die verschiedenen Nationen in einem und demselben Producte zu studiren oder mit einem Male sämmtliche Producte einer Nation in Augenschein zu nehmen.

Den größten Platz, 61,314 Q.-M., nimmt Frankreich ein. — Hierauf kommt England mit 21,633 Q.-M.; den dritten Rang nimmt Preußen ein mit 7,880 Q.-M.; hierauf Belgien mit 6,881 Q.-M.; die Schweiz mit 2,691 Q.-M. u. s. w. bis Egypten, welches den untersten Rang mit 396 Q.-M. einnimmt.

Im Mittelpunkte des Palastes befindet sich ein mit einem ausgedehnten Spazierraume umgebener Garten mit zahlreichen Statuen und Bassins, in dem man aber vergebens die schlanken Palmbäume und spitzblätterigen Aloen sucht, von denen uns mancher Chronist unterhält. Dieser Garten ist nichts Anderes als ein seinem Zweck ausgezeichnet entsprechender Orientirungspunkt, von dem aus man auf den über der Spazierbahn angebrachten Schildern die Namen der verschiedenen Nationen erblickt. Bis jetzt hat man auf diese Weise nur ein ziemlich mittelmäßiges Parterre zu Wege gebracht, dem man 166 M. Länge bei 56 M. Breite gegeben hat, um die gleichmäßige Länge von 150 M.

anheimgegeben werden, ob sie sich mit der Regierung wegen eines Abfindungs-Preises zur Abtretung ihres Eigenthums vereinbaren wollen. Sobald die Post die Direction übernommen hat, wird sie dieselben Principien, wie bei der Briefbeförderung: größtmöglichste Schnelligkeit der Mittheilung, gleichmäßig niedrige Sätze und Vorausbezahlung durch Freimarken, zur Durchführung bringen. Jede Depesche innerhalb Englands und bis zu 30 Wörtern 1 Schilling. Das Netz soll so weit ausgedehnt werden, daß jeder Ort, der über 2000 Einwohner besitzt, seine Telegraphenstation erhält. Ankommende Depeschen werden alsbald von Expreßboten eine Meile weit frei und darüber hinaus nach mäßigen Sätzen bestellt. Zur Aufnahme der Depeschen werden besondere Säulen-Briefkasten hergerichtet, von wo aus dieselben in kurzen Zwischenräumen abgeholt und zur sofortigen Beförderung zu den District-Bureau's gebracht werden.

[Der Great Eastern], der gegenwärtig in Liverpool liegt, befindet sich wegen des gescheiterten Projectes, Passagiere von Nordamerika zur Pariser Ausstellung zu befördern, einstweilen müßig. Da die Contracte der Bemannung auf nicht unter 3 Monate und nicht über 9 Monate lauteten, so wurde von diesen Leuten das Vorhaben der Eigenthümer, ihnen nur die wirklich abgediente Zeit zu vergüten, sehr ungünstig aufgenommen und 300 vereinigten sich alsbald und machten ihre Forderungen, im Ganzen im Betrage von 4500 Pfd. St. gegen die Gesellschaft vor dem Admiralitätsgerichte klagbar. In Folge dessen wurde der „Wrack-Einnehmer" in Liverpool von dem Marschall des genannten Gerichtshofes beauftragt, auf das große Schiff Beschlag zu legen. Derselbe setzte sich sofort in Besitz des Riesendampfers und mehrere Forderungen ähnlicher Art sind seitdem gegen die Gesellschaft anhängig gemacht worden. Wie verlautet, ist es letzterer überhaupt nur darum zu thun, in Betreff dieser Entschädigungsansprüche ein richterliches Erkenntniß zu erzielen, um dann, damit bewaffnet, eine Klage gegen die französische Unternehmer-Gesellschaft aufzubauen, der die Urtheile des Admiralitäts-Gerichtes als Grundlage und Präcedenzfall dienen können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 17. Mai. [Tagesbericht.]

=ßß.= [Ankunft.] Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident, Freiherr Dr. v. Schleinitz ist gestern Abend von seiner Reise zurückgekehrt.

—* [Universität.] Am 18. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird Herr Hermann Walther behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De scriptorum Romanorum usque ad Virgilium studiis Homericis" gegen die Herren A. Höhne, G. Englich und G. Kühn öffentlich vertheidigen.

† [Lehrer Jäger †.] Gestern Abend verschied der Lehrer der französischen Sprache an der älteren Realschule, Herr Lieut. a. D. Chr. Rud. Jäger, im Alter von 67 Jahren, nachdem er seit längerer Zeit von empfindlichen Leiden heimgesucht war. Der Verblichene hat der Realschule am Zwinger seit dem Tage ihrer Gründung, also etwa 30 Jahre lang, angehört, und vermöge seines pflichttreuen Wirkens und gewinnenden Charakters hat er sich die Achtung der Collegen wie dankbare Anhänglichkeit des bedeutenden Schülerkreises die erworben. Wenn die Anstalt in dem Verstorbenen eine tüchtige Lehrkraft betrauert, so verliert die Stadt in ihm einen ausgezeichneten Bürger, dessen Andenken in Ehren bleiben wird.

—* [Statistisches.] Aus einem Artikel des „Staats-Anzeigers" zur Kunde der volkswirthschaftlichen Zustände des preußischen Staates entnehmen wir folgende Mittheilungen: Nach den bei Regelung der Grundsteuer angestellten Ermittelungen belief sich die Gesammtfläche der ertragsfähigen Liegenschaften in den alten Provinzen auf 103,157,540 Morgen, während in den neuerworbenen Gebieten 25,180,915 Morgen vorhanden sind. Die Ackerländereien umfassen in den alten Provinzen 55,146,080 Morgen; davon kommen auf Posen 6,750,356 M., auf Schlesien 8,515,899 M. Von den Ackerflächen kommt auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich in Posen 4,43 M., in Schlesien 2,43 M. Posen hat in vielen Theilen einen fruchtbaren Boden und liefert namentlich Weizen, der zum Theil über Danzig und Stettin nach England abgesetzt wird; auch Roggen wird über den eigenen Bedarf hinaus gebaut. — Schlesien hat theilweise einen recht guten Boden und erzielt bedeutenden Ueberschuß an Weizen und Roggen, der auf der Oder abwärts hauptsächlich zur Versorgung von Berlin verschifft wird; der Anbau von Hafer, Gerste und Buchweizen ist geringer und nur für den eigenen Bedarf hinreichend. Die Reinerträge des Ackerlandes im Staate sind auf 80,729,619 Thlr. oder 44 Sgr. pro Morgen abgeschätzt, wovon auf Posen 5,953,239 Thlr. (26 Sgr. pro Morgen), auf Schlesien 13,919,792 Thlr. (49 Sgr. pro Morgen) kommen. Es ergiebt die Provinz Preußen mit 25 Sgr. den niedrigsten, Sachsen mit 80 Sgr. den höchsten Reinertrag für den Morgen Ackerland. Die jährlichen Productionsmengen lassen sich mit Bestimmtheit nicht angeben; Herr von Viebahn hat dieselben in seinem Werk „Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands" für Altpreußen auf 27,255,000 Scheffel Weizen, 102,963,000 Scheffel Roggen, 12,113,000 Scheffel Gerste, 77,222,000 Scheffel Hafer und 277,598,000 Scheffel Kartoffeln berechnet, so daß also durchschnittlich auf jeden Kopf der Bevölkerung jährlich 1,4 Scheffel Weizen, 5,3 Scheffel Roggen, 0,6 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Hafer und 14,4 Scheffel Kartoffeln treffen.

+ [Aufsichts-Verein für Kostkinder.] Die erste Jahresversammlung des Vereins wird Freitag, den 24. d. M., Nachm. 4 Uhr, in Mosler's Hotel auf der Bischofsstraße stattfinden. In derselben soll der Bericht über die seitherige Wirksamkeit des Vereins gegeben und dann darüber Verhandlung gepflogen werden, in welcher Weise ein einheitliches Wirken der Bezirks-Abtheilungen des Vereins hergestellt werden soll, welche Stellung die Aufsichtsdamen zu den aus städtischer Armenpflege zur Aufsicht überwiesenen Kindern einzunehmen haben, wie die An- und Abmeldung der Pflegerinnen und Pfleglinge, welche unter polizeilicher Controle stehen, zu regeln sei, ob und in welchen Fällen der Verein mit baaren Unterstützungen resp. Vorschüssen einzutreten habe u. dergl. — Möge die Versammlung recht zahlreich besucht sein! Außer den Mitgliedern ist auch Gästen der Zutritt gern gestattet.

—n.— [Die Maiandachten], welche bekanntlich den ganzen Monat Mai täglich Abends um 7 Uhr in mehreren katholischen Kirchen gehalten werden (dieses Jahr sind es: die Matthias- und die Mauritius-Pfarrkirche), sind so zahlreich besucht, daß zu spät Kommende oft kaum noch ein Plätzchen in einem entfernten Winkel der weiten Gotteshäuser zu finden vermögen. Nach dem Segen wird gewöhnlich noch vom Kirchenchore ein mehrstimmiges Lied zu Ehren Mariens gesungen. Mit dem gestrigen Tage hat auch der Johannes-Segen begonnen, welcher nicht minder zahlreich besucht ist.

m [Sommertheater.] Wenn man nach den günstigen Erfolgen der Arenavorstellungen urtheilt, sind die Leistungen des für diese Saison engagirten Personals durchaus anerkennenswerth. Damit aber der Reiz der Neuheit und der Abwechselung nicht fehle, ist die strebsame Direction bereits auf die entsprechenden, wohl an keiner Bühne entbehrlichen Gastspiele bedacht. Wir begrüßen heute in Fräulein Fischer eine Gesangs-Soubrette, welche in der verwöhnten Kaiserstadt einer Gallmeyer und Geistinger an die Seite gestellt wird. Die Künstlerin hat soeben in Pest namhaftes Furore gemacht und eröffnet ihr hiesiges Gastspiel mit der „schönen Helena", der dann „Orpheus", „Galathee" 2c. folgen sollen. Da Fräulein Fischer mit schönem Aeußeren ein wahrhaft liebenswürdiges Wesen verbindet und somit alle Eigenschaften einer guten Soubrette vereinigt, so kann derselben auch bei uns der verdiente Succeß nicht entgehen und das theaterliebende Publikum wird diese Erwartung gewiß durch lebhafte Theilnahme bestätigen.

♦ [Zum Schießwerderjubiläum.] Mancher, der sich für dieses bevorstehende schöne Fest interessirt — und die Zahl Solcher wächst, je näher dasselbe rückt — fragte wohl: „was hat es damit für Bewandtniß? was für ein Ereigniß wird gefeiert?" — Antwort auf dies Wissensbegehren gaben, da das Jubiläum bekanntlich eigentlich in das vorige Jahr fiel und nur der Zeitläufte wegen vertagt worden ist, schon damals die „Schlesischen Provinzialblätter", auf deren Aprilheft vom Jahre 1866 (5. Band, 4. Heft) wir hiermit verweisen, allwo eine von Kaufmann Julius Neugebauer verfaßte ausführliche Darstellung des Breslauer bürgerlichen Schießwesens von ältesten Zeiten her gegeben wird, welche für jeden Betheiligten und überhaupt für jeden „echten Breslauer" das höchste Interesse zu erregen geeignet ist.

—* [Zum Schlesischen Gewerbetage.] In der gestrigen Versammlung des hiesigen Gewerbevereins sind als Deputirte für den vom 2. bis 5. Juni in Brieg abzuhaltenden Gewerbetag die Herren Lambertus, Illner und Bolze gewählt worden. Außerdem werden sowohl der schlesische Central- als der Breslauer Localverein durch ihre Vorstands- und Ausschußmitglieder vertreten sein, da Breslau statutengemäß 20 Stimmen hat. Der Secretär Hr. Dr. Fiedler regte auch die übrigen Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung an, mit Hinweis darauf, daß die am 2. Juni bevorstehende Eröffnung des „Schärff'schen Gewerbehauses" in Brieg ein Ereigniß für die Industriellen und Gewerbetreibenden Schlesiens sei. Hierbei sprach Redner den Wunsch aus, es möchte sich in Breslau früher oder später ebenfalls ein Mann finden, der ein solches Institut zum Wohle der arbeitenden und gewerbetreibenden Klassen ins Leben ruft.

⁂ [Personalien.] Commissarisch ernannt: Der Bürgermeister Pallaske zu Namslau zum Polizei-Anwalt für den Stadt- und Land-Bezirk des kgl. Kreisgerichts daselbst. Bestätigt: Die Vocation für Seibt zum evangelischen Schullehrer in Fürstenstein und Alt-Liebichau, Kreis Waldenburg; für Exner zum evangelischen Schullehrer in Töschwitz, Kreis Steinau. Ertheilt: Dem Fräulein Julie Hoffmann zu Breslau die Concession zur Errichtung einer Privat-Elementarklasse für Mädchen in dem Alter von 6 bis 10 Jahren als Vorstufe für die höheren Töchterschulen daselbst.

Ernannt: Der Appellationsgerichts-Referendar Münzer zum Intendantur-Referendarius. Die Secretariats-Assistenten Kudzielka in Neisse und Jung in Breslau zu Intendantur-Secretären. Bestätigt: Die interimistischen Proviant-Amts-Controleure Schiller in Glatz und Espenstein in Cosel. Versetzt: Der Intendantur-Secretär Hay von Breslau nach Neisse. Der Intendantur-Registratur-Assistent Fitzner von Berlin nach Breslau. Der Proviantmeister Ehlert von Neisse nach Magdeburg. Der Proviantmeister Krügel von Magdeburg nach Breslau. Der Proviantmeister Wendt von Küstrin nach Neisse. Der Lazareth-Inspector Hoffmann von Schweidnitz nach Rendsburg. Der Lazareth-Inspector Röseler von Spandau nach Schweidnitz. Der Lazareth-Inspector Wiese von Neisse nach Glatz. Der Lazareth-Inspector Kaufmann statt nach Danzig nach Neisse. Der Lazareth-Inspector Janke in Danzig, versetzt nach Glatz, verbleibt in Danzig.

[Geschenk.] Der Director der Realschule zum heiligen Geist zu Breslau, Kämp, hat der evangelischen Stadtschule zu Reichenbach ein Geschenk von 25 Thalern gemacht, welches als Fond zu einer Stiftung bestimmt ist, aus welchem alljährlich ein würdiger und bedürftiger Schüler der ersten Klasse mit Büchern bedacht werden soll.

⌣ [Selbstmord.] Heut Morgen gegen 5 Uhr erhing sich der auf dem Güterboden Nr. 2 der Oberschles. Eisenbahn beschäftigte Arbeiter Pfeiffer an einem Baume der am Central-Bahnhofe befindlichen Anlagen. Derselbe hatte gestern sein halbmonatliches Tagelohn erhalten und es in einer dort befindlichen Restauration während der verflossenen Nacht verspielt.

⊥ Gestern Abend um 9 Uhr erhing sich auf den Bodenräumen eines Hauses der Schweidnitzerstraße ein 16jähriger Handlungslehrling. Obgleich derselbe sofort abgeschnitten und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, so blieben dieselben dennoch erfolglos. Die Motive, welche den jugendlichen Selbstmörder zu dieser traurigen That veranlaßt haben, sind noch nicht ermittelt. Der Entseelte wurde nach dem Allerheiligen-Hospitale geschafft.

+ [Besitzveränderungen.] Claassenstraße Nr. 9 (zum deutschen Hofe). Verkäufer: Herr Particulier Theodor von Siegroth. Käufer: Herr Mühlenbesitzer Siegmund Melz aus Danietz bei Malapane. — Teichstraße Nr. 11. Verkäufer: Herr Landrath a. D. Dr. Friedenthal auf Giesmannsdorf. Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Gloffka aus Reinschdorf. — Große Rosengasse Nr. 5. Verkäufer: Herr Oberamtmann Schumann. Käufer: Herr Mauerpolirer und Victualienhändler Friedrich Neugebauer.

Das Freigut und Mühlengrundstück Nr. 38 zu Danietz (Mocridanetz), Kreis Oppeln. Verkäufer: Herr Mühlenbesitzer Siegmund Melz. Käufer: Herr Particulier Theodor von Siegroth.

T. **Löwenberg**, 16. Mai. [Brauereiverkauf.] Nach langen, hartnäckigen Kämpfen ist endlich der Verkauf der hiesigen städtischen Brauerei zum Abschluß gekommen und dadurch einem lang gefühlten Uebelstande abgeholfen worden. Durch diesen höchst günstig zu bezeichnenden Verkauf ist nicht allein ein längst vom Geiste der Zeit überholter mittelalterlicher Zopf in Gestalt sogenannter Gumpen beseitigt worden, sondern auch materieller Nutzen geschaffen worden, da voraussichtlich durch die Intelligenz des neuen Besitzers, Herrn Brauereibesitzers Schörfner aus Alt-Scheitnig bei Breslau, die Stadt nun ihr eigenes, gangbares Bier brauen wird und fernerhin nicht mehr nöthih haben wird, alljährlich für Tausende von Thalern Bier aus den Nachbarstädten und Dörfern zu beziehen. — Das am vorigen Sonnabende in vielen Gegenden unserer Provinz so arg gewüthete Hagelwetter suchte auch uns, wenn auch in schonender Weise heim, obwohl in dem nahen Plagwitz, Braunau u. s. w. der Schaden an Fensterscheiben ein nicht unbedeutender war. — Gegenwärtig weilt Se. Excellenz, General v. Steinmetz zur Inspicirung des hiesigen Füsilierbataillons in unsern Mauern.

⊙ **Liegnitz**, 16. Mai. [Pancratius und Servatius.] welche nach meteorologischen Beobachtungen als die beiden letzten kalten Tage des vorangegangenen Frühjahrs gelten und welche der sorgsame und umsichtige Gärtner wohl beachtet, sind in diesem Jahre um einen Posttag zu spät (oder zu früh??) gekommen. Während diese beiden Tage, besonders der erstere, eine Wärme von ca. 20 Grad entwickelten, regiert seit gestern ein so außergewöhnlich kaltes Wetter, daß es uns Niemand verargen würde, zu Pelz und Bibermütze zu greifen. An Stelle der sonst lustig im Haine summenden Maikäfer braust ein eisiger Wind und statt der spielenden Mücken tanzen abwechselnd mit Regen die Schneeflocken. Mit der Unbeständigkeit des Wetters scheinen die Aussichten auf die Jubelfestlichkeiten unseres König-Grenadier-Regiments gleichen Schritt zu halten. Wie die ganze Stadt fabelt, soll Se. Majestät der König am Erscheinen behindert sein und das Regiment zur Begehung der Jubelfeier nach Berlin entboten werden. Wir sind zwar nicht so leichtgläubigen Herzens und wollen vorerst ruhig abwarten, bis officielle Verfügungen uns davon überzeugen, aber nichtsdestoweniger müssen wir heute schon sagen, daß eine dennoch mögliche Wahrheit dieses überall verbreiteten Gerüchtes für uns Liegnitzer mehr als betrübend wäre. Wo blieben alle die bezüglich des Festes gefaßten Beschlüsse und bereits getroffenen Anordnungen? Wo bliebe all' die Herrlichkeit und Pracht, welche nach uns gemachten Andeutungen Liegnitz an jenem Tage entfalten soll, wo der noch nie gesehene Glanz der Illumination und andere Verheißungen? Wo bliebe endlich der einen Kostenaufwand von nahezu 4000 Thlr. fordernde Prunkball der Stände der Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums-Landschaft, wo die Meisten der Wenigen, welche ihn zu besuchen das Glück haben werden, schon im Voraus alle die Herrlichkeiten und die Ehre berechnet haben, die ihnen an jenem Abende zu Theil werden soll? Es wäre eine zu bittere Illusion für sie. Wir und die große Mehrzahl der Festtheilnehmer, denen im günstigsten Falle ein sogenanntes Zaunbillet zu nehmen gestattet sein wird, würden uns eher darüber hinwegzusetzen im Stande sein und einen Trost darin finden, daß das Mannschießen, welches nunmehr beschlossene Sache ist, uns dafür entschädigen wird.

** **Schweidnitz**, 16. Mai. [Stadtverordneten-Versammlung. — Abtragen der Festungswälle.] In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Vorlage, betreffend die Errichtung einer Oberklasse (Selecta) an der städtischen evangelischen Knabenschule, vor das Plenum gebracht. Die städtischen Behörden, welche sich in den letzten Jahren durch Aufbesserung der Lehrergehälter, durch Erbauung praktischer und eleganter Schulgebäude, sowohl für die evangelische als für die katholische Stadtschule, und durch Gründung einer höheren Töchterschule anerkennenswerthe Verdienste um das hiesige Schulwesen erworben, beweisen durch Einrichtung dieser Selecta, daß ihnen ganz besonders auch das Interesse der Bürgerschaft am Herzen liegt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß befähigte Knaben im Stande sind, schon mit

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

für alle ihn durchkreuzenden Alleen herzustellen, die von dort bis an die Peripherie des Palastes auslaufen. Die letzte und bedeutendste der Gallerien ist der große für Maschinen bestimmte Raum, dessen Breite 35 M. und dessen größte Höhe 25 M. ist. Hier ist der wunderbarste Schauplatz der menschlichen Thätigkeit. Die Luft erdröhnt ringsum unter dem Sausen der Mühlenflügel und dem Drehen der Räder und Balken; die ineinandergreifenden Zahnräder, die Wellen, Kurbeln und die tausend eisernen Arme der Mechanik kreuzen, verwirren und unterwirren sich mit einer seltsamen Harmonie und Schwindel erregenden Schnelle. Die Töne einer riesigen Orgel beherrschen das ganze Getöse.

Hier erblickt man eine Maschine, die das hineingeworfene Getreide als Brot zurückgiebt; etwas weiter eine andere, deren erschreckende Productionskraft, die Arbeit einer Frau, 45,000 Stecknadeln mit emaillirten Köpfen an einem einzigen Tage überliefert. Neun im Park angebrachte mächtige Dampfmaschinen setzen diese stählernen Arbeiter in Bewegung. Die chemischen Arbeiten, Glasfabrication und Bearbeitung der Metalle hat man unter wohlweislicher Berücksichtigung der Feuersgefahr im Park und zwar in der Nähe der Seine-Ufer angebracht. — Um das Zartgefühl des Herrn und Meisters Publikum nicht zu verletzen, hat man Sorge getragen, ihm alle Maschinen zu ersparen, die Staub oder dem Geruchsinn unangenehme Gase entwickeln könnten. Die Damen werden also nicht genöthigt sein, sich, wie 1862 in London, mit einem Riechfläschchen zu versehen, um sich in die Nähe der Maschinen zu wagen. — In der Mitte der für diese Industrie bestimmten Gallerie erhebt sich in einer Höhe von 5 M. über dem Fußboden eine 3 M. breite, gußeiserne Plattform, die dem Besucher gestattet, einen Blick auf die unter ihm arbeitenden Maschinen zu werfen während eines über einen Umkreis von 1200 M. sich ausdehnenden Spazierganges. Hier in dieser unstreitig charakteristischsten von allen Gallerien kann man sich einen wahren Begriff von den unserer Epoche eigenthümlichen Tendenzen bilden und von dem riesenhaften Kampfe, in welchem die Natur durch die unermüdliche Ausdauer der Menschheit besiegt unterliegen muß.

Das geschaffene Werk ist unermeßlich groß, ein Wunder, wie man noch keins gesehen. — Mag man immerhin den Schutt des Alterthums aufrühren, um uns die gewaltigen Arbeiten der Römer zu zeigen, ihre meilenlangen Wasserleitungen, ihr riesiges Colosseum, ihre colossalen Monumente aus Erz und Stein, hier sehen wir vor uns einen aus Schmiede- und Gußeisen gefertigten Bau, der die über allen Vergleich erhabene Ueberlegenheit des Erfindungsgeistes und der Thätigkeit der Neuzeit bezeugt.

Die technischen Einzelheiten, über die wir in diesem ersten Artikel haben sprechen müssen, mögen dem Leser zu trocken und einförmig erschienen sein; dieselben waren zum Verständniß der Geographie dieser neugeschaffenen Welt, über die wir ihn hier jede Woche unterhalten werden, nothwendig; ist der Leser geneigt, uns nächste Woche in den Park zu folgen, so versprechen wir ihm eine reichliche Entschädigung.

Gaston Mireil.

—* [Der deutsche Rechtsschutzverein in London], welcher sich eine achtunggebietende Stellung errungen, übersendet uns seinen zweiten Jahresbericht, aus dem wir ersehen, daß der Verein auch im Jahre 1866 eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt hat. Im Ganzen wurden 183 Civil- und Criminalfälle durch den Verein aufgenommen und beinahe ohne Ausnahme zu Gunsten der Hilfesuchenden durchgeführt, während über 500 Personen Rath auf dem Vereinsbureau suchten und entsprechenden Bescheid erhielten. Wenn auch die erwähnten Fälle nicht alle von größerer Bedeutung waren, so hat doch das schnelle und energische Einschreiten des Vereins bei den Hilfesuchenden das so lang vermißte Rechtsgefühl wieder geweckt und andererseits einen unverkennbar günstigen Einfluß auf die gerichtlichen Entscheidungen ausgeübt. Nur zu oft hatte der Druck der Verhältnisse, der Mangel an Vertrauen und die unvollkommene Anwendung der fremden Sprache die wichtigsten Vertheidigungsmomente verloren gehen lassen. Ungehörige Ansprüche werden entschieden abgewiesen. So die immer wieder auftauchenden berüchtigten Erbschaftsangelegenheiten und dergleichen Schwindeleien. Eine Reihe interessanter Beispiele beweist, wie außerordentlich wirksam der Schutz war, den der Verein deutschen Matrosen, Handwerkern, Arbeitern und Personen anderer Berufsarten angedeihen ließ. Möge er ferner von unseren wohlhabenden Landsleuten wacker unterstützt werden.

—* [Die deutsche Pestalozzi-Stiftung in Berlin] hat soeben ihren 18. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1866 veröffentlicht. In dankbarer Verehrung gedenkt derselbe des im vorigen Jahre hingeschiedenen Altmeisters Diesterweg, welcher als der eigentliche Gründer der Anstalt sich um dieselbe wie um das deutsche Erziehungs- und Schulwesen überhaupt unsterbliche Verdienste erworben. Erfreulich ist der Rückblick auf die bisherige Wirksamkeit und nicht minder günstig sind die Aussichten, welche sich für die Zukunft eröffnen. Die erste 1850 im Dorfe Pankow bei Berlin errichtete Anstalt, welche hauptsächlich Lehrer-Waisen unentgeltlich aufnimmt, hat seit ihrem Bestehen bis zum Jahre 1866 bereits über 80 Zöglinge herangebildet und entlassen. 1864 trat eine zweite Anstalt ins Leben, deren Erhaltung auf Pensionäre gegen den mäßigen Betrag von 90—100 Thlr. jährlich berechnet ist. Auch im verflossenen Jahre hat sich das wesentliche Princip der Erziehung, „die Verbindung von Arbeit in Garten und Feld mit dem Unterricht", als gleich heilsam für Gesundheit wie für Entwickelung und Frische von Körper und Geist bewährt. Möge die Anstalt wachsen und gedeihen!

** [**Die „Deutsche Roman-Zeitung"**,] welche den neuen (4.) Jahrgang mit zwei großen Romanen „**In der Irre**" von Edmund Höfer und „**Verlorene Seelen**" von Leo Wolfram einleitete, hat denselben zwei weitere, „**Babel**", historischer Roman aus Oesterreichs jüngster Geschichte, von Alfred Meißner und „**Jane, die Jüdin**", Erzählung von Philipp Galen, folgen lassen, welche das Interesse der Leser in hohem Maße in Anspruch nehmen. Die „**Roman-Zeitung**", welche neben den großen Romanen berühmter Schriftsteller der Gegenwart auch durch ein reichhaltiges Feuilleton ihre Leser unterhält, wird im Jahrgang 1867 einen größeren Roman Philipp Galens, betitelt: „**Das Irrlicht von Argentières**" demnächst folgen lassen, welchem sich weitere neue Romane von George Hesekiel, August Becker u. A. anschließen werden. Die „Roman-Zeitung" bleibt ihrem Programm getreu, wonach sie ihren Abonnenten für den in guten Leihbibliotheken bei neuen gesuchten Romanen üblichen Leih-Preis von 2½ Sgr. für den Band die Romane als Eigenthum überläßt, welche außerdem sofort nach deren Vollendung in der „Roman-Zeitung" aufgenommen werden.

[Die vor Jahren allgemein bekannten und viel besprochenen siamesischen Zwillinge], welche durch eine kurze Fleischmasse seitlich miteinander zusammengewachsen sind, wohnen auf ihrer Pflanzung in Nord-Carolina. Ein Arzt, welcher während des Krieges in ihrer Nachbarschaft stationirt war, erzählt: Sie haben seit Beginn des Krieges ihre Pflanzung nicht verlassen und in gleicher Ruhe und Uebereinstimmung gelebt, wie ehemals bis 1862; leider aber wurde ihr Glück dadurch gestört, daß ihre Frauen, welche Schwestern waren, ihr Herz von ihnen wendeten und die Kinder wurden die Veranlassung dazu. Jeder hatte fünf blühende Kinder; da wurde dem einen das sechste geboren und das erweckte so viel Neid und Eifersucht, daß beide Schwestern nicht mehr unter demselben Dache wohnen wollten, sondern verschiedene Häuser auf der Pflanzung bezogen. Die Brüder waren damals etwa fünfzig Jahre alt, aber der eine von ihnen, der kleinere und schwächere, erscheint um volle zehn Jahre älter als der andere. Sie können die Rücken und auch die Gesichter gegeneinander kehren, soweit das sie verbindende Fleisch es eben erlaubt. Vor einigen Jahren correspondirten sie mit berühmten Chirurgen Londons wegen einer Zerschneidung der Verbindungsstelle, um möglicherweise beim Sterben des einen den anderen zu retten. Sie gingen auch auf Verlangen des Arztes selbst nach London und man machte alle möglichen Versuche, um die Sicherheit einer solchen Operation zu bestimmen. So schnürte man z. B. durch ein festes Band die Verbindungsstelle einige Minuten fest ein und hemmte die Blutcirculation durch dieselbe; aber es war, als wenn Beide sterben würden, wenn dies länger fortgesetzt wäre. Der etwas Kleinere wurde ohnmächtig und bewußtlos und es hatte ganz den Anschein, als wenn dieselbe Wirkung sich auch auf den anderen erstrecken werde; aber man konnte das Verfahren nicht lange genug fortsetzen, weil das Leben des Schwächeren in Gefahr gekommen wäre. Sollte der Kleinere und Schwächere sterben, so würde man den Versuch einer Operation machen; aber es würde wenig Aussicht vorhanden sein, das Leben des Anderen zu erhalten. Sollte aber der größere und gesündere der Zwillingsbrüder zuerst sterben, so würde absolut keine Hoffnung vorhanden sein, das Leben des Schwächeren zu erhalten.

[Ein Unschuldiger.] Dieser Tage wurde in Prag, so erzählen österreichische Blätter, beim k. k. Strafgerichte ein Tagelöhner aus Milin zu drei Jahren Kerkers verurtheilt, welchem nicht weniger als sieben in einem Zuge begangener Vergehen und Verbrechen zur Last fielen. Derselbe wurde ursprünglich wegen eines geringfügigen Diebstahls verhaftet. (Uebertretung nach § 469 St. G.) Beim Abführen zum Gemeindeamte mißhandelte er den Gemeindediener, welcher seine Verhaftung veranlaßt hatte (öffentliche Gewaltthätigkeit nach § 81). Als man ihn in die Separation des Miliner Gemeindeamtes brachte, stieß er Schmähungen gegen Se. Majestät den Kaiser aus (Majestäts-Beleidigung nach § 63) und als ihm der Bürgermeister dies verwies, erlaubte er sich vor mehreren Zeugen Schmähungen gegen die Religion und Kirche (Religionsstörung und Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche nach § 122 und 303). Von einem k. k. Gendarmen wegen Toben und Lärmen zur Ruhe gewiesen, beschimpfte er diesen auf's Gröblichste (Beleidigung der Wache nach § 312), drohte, nach seiner Freilassung das Amtsgebäude anzuzünden (gefährliche Drohung nach § 99) und zertrümmerte während seiner Haft die Fenster und Geräthschaften in seiner Separation (boshafte Beschädigung fremden Eigenthums nach § 85). Nach Verlesung des Urtheils erklärte der Verurtheilte, er könne die Strafe nicht annehmen, weil er — unschuldig sei.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

dem zwölften Jahre das Pensum der Oberklasse der Volksschule zu absolviren. Um diesen Schülern Gelegenheit zu bieten, auch in den beiden letzten Schuljahren ihr Wissen durch treffliche, dem bürgerlichen Leben nutzbare Kenntnisse zu bereichern, soll diese Selecta begründet werden. Der Besuch dieser Klasse soll — ganz nach Berliner Muster — nicht obligatorisch sein, da die Ziele der Elementarschule in der bisherigen Oberklasse vollständig erreicht werden. Auch diese neue Klasse soll durch den Rector der Stadtschule geleitet werden. Gegenwärtig ist die erwähnte Rectorstelle durch den Tod des Rector Wentzlaff erledigt; um nun in Rücksicht auf Gründung dieser neuen Oberklasse eine möglichst geeignete Kraft zu gewinnen, beschloß die Versammlung, den bisherigen Rectoratsgehalt von 450 Thlr. auf 600 Thlr. nebst freier Wohnung zu erhöhen, und steht die bezügliche Ausschreibung dieses Postens bevor. — Nachdem die erstgenannte Vorlage einer längeren Besprechung unterbreitet worden war, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, dieselbe nochmals an die Schulen-Deputation zu überweisen, um möglichst schnell die geringen Differenzen zum Ausgleich zu bringen und die von der Versammlung geäußerten Wünsche einer eingehenden Erwägung zu unterziehen. — In der untersten Klasse der katholischen Stadtschule befinden sich gegenwärtig 109 Schüler. Der Ueberfüllung dieser Klasse soll durch Theilung in zwei Parallel-Klassen und durch Anstellung eines Hilfslehrers abgeholfen werden. Diesem Antrage trat die Versammlung bei und wurden 200 Thlr. Gehalt für den Adjudanten ausgesetzt und bewilligt. — Bisher war ein dem Militär-Fiscus gehörendes Ackerstück gemiethet und zum städtischen Turnplatz hergerichtet worden. Dieses Grundstück wurde gekündigt und sahen sich die städtischen Behörden in die Lage versetzt, einen anderen Turnplatz beschaffen zu müssen. Derselbe wird in der Nähe des neuen evangelischen Schulgebäudes (auf der Kirchstraße) angelegt werden und wurden zu der neuen Einrichtung 155 Thlr. bewilligt. — Ferner beschloß die Versammlung, Jeden, der einen Baumfrevler zur Anzeige bringt, mit 1 Thlr. zu belohnen. Diese Einrichtung dürfte jedenfalls auch anderen Städten im Interesse ihrer Alleen und Promenaden sehr anzurathen sein. — Die Abtragung der Festungswerke schreitet thätig fort und werden in nicht allzu langer Zeit statt der Brücken und Thore schöne breite Straßen die Verbindung der inneren Stadttheile mit den Vorstädten bewerkstelligen.

⚒ **Waldenburg**, 16. Mai. [Schule. — Berichtigung.] Die Behauptung ihres ©-Referenten in Nr. 223 d. Ztg., als ob die hiesigen höheren Schulanstalten von den Behörden besonders bevorzugt wurden, ist ungerechtfertigt, denn die Errichtung der höheren Töchter- und höheren Knabenschule ist erst ins Leben getreten, nachdem die Elementarschule vollständig reorganisirt worden und die Lehrkräfte an derselben fast verdoppelt worden waren. Daß es bei der hiesigen so rapid wachsenden Bevölkerung momentan vorkommen kann und stets vorkommen wird, daß eine Klasse einmal überfüllt ist, wird jeder mit den Verhältnissen Vertraute als ganz natürlich zugeben müssen. Gerade ihrem Correspondenten dürfte sehr wohl bekannt sein, daß ein Theil der gegenwärtig überfüllten Klasse sofort nach Eintreffen des neugewählten Lehrers ausscheidet und die Errichtung von Parallel-Elementarklassen, sobald der Bau des neuen Schulhauses vollendet, zur Ausführung gelangt. — Für die Vervollkommnung und Erweiterung der höheren Klassen wird jeder Unparteiische den Behörden nur Dank wissen, hier gilt es eben, etwas Ganzes zu schaffen und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. — Die Einrichtung des Turnplatzes ist allerdings lange verzögert worden — doch ist sie bereits in Angriff genommen. — Was die stattgefundene Lehrerwahl betrifft, so stimmen wir mit Ihrem Ref. vollkommen überein — und begreifen wahrhaftig nicht, wozu erst die ganze langathmige Wahl und Probeprocedur, wenn gerade dem Gutachten des Revisors und der Schulendeputation, welche sich vorzugsweise nur mit den inneren Schulangelegenheiten zu befassen hat — entgegengesetzt gewählt wird. Erklärt wird die Wahl dadurch, daß besagter Lehrer auch „etwas" Lateinisch können „soll". Derselbe hat jedoch darin weder eine Probe abgelegt, noch war in dem Ausschreiben der Stelle der Wunsch nach Sprachkenntnissen ausgesprochen worden, ebenso wenig besitzt der Gewählte die Qualification zum Unterricht in Sprachen an öffentlichen Schulen. Die Herren Repräsentanten, welchen bei der Wahl auch eine untergeordnete Mitwirkung zusteht und die an den Proben nur sehr vorübergehend Theil genommen haben, glaubten ihr Recht, an die sachverständigen Vorschläge nicht gebunden zu sein, dadurch am besten zu wahren, daß sie dieselben unbeachtet ließen. Wo bleibt aber das Interesse der Schule bei solcher Principien-Force? Ist das wirklich der richtige Weg, um „tüchtige und bewährte" Lehrkräfte zu gewinnen?

\# **Aus dem Riesengebirge**, 16. Mai. [Vernehmungen und Bescheide in Untersuchungssachen.] Die Polizei-Behörde für Warmbrunn wie überhaupt für alle zur Herrschaft Kynast gehörenden Ortschaften ist das standesherrliche Cameral-Amt zu Hermsdorf, eine Behörde, deren Beamte wegen ihrer Pünktlichkeit, Gerechtigkeit und ihres freundlichen, zuvorkommenden Benehmens gegen Alle, die mit ihnen in Berührung kommen, der größten Achtung und Liebe aller Bewohner des Kreises wie der vorgesetzten Behörden sich zu erfreuen haben. Während der Badesaison aber verrichtet in Warmbrunn die ortspolizeilichen Functionen eine besondere Behörde, die sogenannte „Badepolizei", bestehend aus einem Director, einem Secretär oder Registrator, einem Commissar und einem Sergeanten. Auch diese Behörde ist wegen ihrer pünktlichen und gerechten Ausübung ihrer dienstlichen Verrichtungen von Allen hochgeachtet. Es fällt daher nicht wenig auf, daß in den jüngsten Tagen mit Uebergehung dieser beiden Polizeibehörden der Gemeinde-Vorstand (vulgo „Ortsgericht") zu Warmbrunn zur Einleitung und resp. Vervollständigung polizeilicher Voruntersuchungen, sogar zur verantwortlichen Vernehmung der Angeklagten und zur Vernehmung der Belastungszeugen von Seiten der königl. Staatsanwaltschaft requirirt worden ist. Wenn nun auch gerade zufällig in Warmbrunn sowohl der „Ortsrichter" als auch der „Gerichtsschreiber" zu solchen Vernehmungen vollständig qualificirt sind, so scheinen sie doch gegenüber bestehender Vorschriften, namentlich der §§ 4 und 7 der Verordnung über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens in Untersuchungssachen vom 3. Januar 1849 weder zu verantwortlichen noch zu Zeugen-Vernehmungen competent zu sein. Im vorliegenden Falle handelt es sich noch obendrein um Ermittelung oder Feststellung eines der schwersten Verbrechen, nämlich eines auf dem Schlachtfelde bei Königgrätz verübten Raubes. Wird nun das in Rede stehende Verfahren allgemein eingeführt, so würden verantwortliche Vernehmungen auch solche Ortsrichter vornehmen müssen, die nicht einmal richtig und deutlich schreiben können, die sogar gewöhnliche Atteste und Eingaben durch ihre Frauen oder Töchter unterzeichnen lassen, wie nachgewiesen werden kann. Auch fällt auf, daß die Staats-Anwaltschaft Diejenigen, welche eine schriftliche Anzeige eingereicht, nicht schriftlich und direct bescheidet, sondern denselben die betreffende Marginal-Verfügung durch die Gemeinde-Vorstände vorlesen läßt. Diese Art und Weise der Bescheidung ließe sich wohl allenfalls gegenüber von Leuten rechtfertigen, die weder lesen noch schreiben können, aber nicht gegenüber von Staatsbürgern, die etwas mehr als dies gelernt haben, die sich zu den Gebildeten zählen dürfen und die vielleicht auch genöthigt sind, bei der Ober Staats-Anwaltschaft Beschwerde zu führen. Wie sie in letzterem Fall die Zurückweisungs-Gründe ohne Vorlage derselben widerlegen sollen, ist unerfindlich.

††† **Löwen**, 16. Mai. [Verschiedenes.] Unser Gänsewerder, eine parkartige Anlage mit diesem unverdienten Namen, hat eine Verschönerung erfahren. Am Eingange grünen die seiner Zeit unter priesterlicher Weihe des Diaconus Aßmann gesetzten und von verständiger Hand gepflegten 3 stattlichen Friedenseichen. Weiterhin führt uns ein neu angelegter, der Königgrätzer, Gang seitwärts ab. Also im Gänsewerder ein Königgrätzer Gang! — Die Anlage eines jüdischen Kirchhofes, wozu schon ein Stück Acker erworben worden ist, unterbleibt, weil die hiesige Gemeinde keine Corporationsrechte besitzt. — Der vom Baumeister Arndt neu erbaute Gasthof, der selbst Ihrer Hauptstadt nur alle Ehre machen würde, schreitet sichtbar seiner Vollendung entgegen. — Wie wir erfahren, wird in Kürze an unserem Orte eine Nachtigall mehr schlagen. Frau Dr. Mampé-Babnigg beabsichtigt nämlich im Scheibel'schen Saale im Vereine mit noch anderen künstlerischen Kräften ein Concert zu veranstalten. — Bald wird unserem geldsuchenden Publikum durch die Errichtung eines Privatleih-Instituts eine Verlegenheit benommen sein.

=ch.= **Oppeln**, 17. Mai. [Concert.] Für Provinzial-Städte, wie Oppeln, ist es immer als ein Glanzpunkt zu fixiren, wenn wahrhafte Meister sie ihrer erhebenden künstlerischen Leistungen theilhaftig werden lassen. Einen solchen Glanzpunkt gewährte die gestern Abend hier stattgehabte Concertaufführung des Florentiner Quartett-Vereins, zu welcher sich unser gebildetes Publikum im wohlverstandenen eigenen Interesse zahlreich eingefunden hatte. Wir können unseren oberschlesischen Schwesterstädten, welchen dieser in seiner Art einzige Genuß noch bevorsteht, dazu aus vollster Ueberzeugung Glück wünschen.

=o.= **Rosenberg**, 16. Mai. [Zur Tageschronik.] Unsere Garnison hat sich bereits heimisch gemacht. Die Mannschaften haben bei der hiesigen Bürgerschaft der großen Mehrzahl nach recht gute Quartiere und werden meist als Mitglieder der Familie angesehen. Zum Bau der Reitbahn und der sonst nöthigen Garnisonsgebäude ist ein außerordentlich bequem gelegener Platz von Seiten der Militärbehörde bereits in Besitz genommen worden. Die Montirungs-Kammer befindet sich in einem geräumigen Bodenlocale des Kreisgerichtsgebäudes. Den 7. fand die erste Musterung der Garnison durch den Brigade-Commandeur Oberst von Colomb und den schon beim Einzuge erwähnten Regimentschef hierselbst statt. — Nunmehr ist es gelungen, die Anstifter des vor einigen Monaten stattgefundenen großen Scheunenbrandes zu entdecken. In Folge Anzeige eines Lehrers wurden zwei jugendliche verwahrloste Individuen zur Haft gebracht. Erst vor Kurzem wurde nach beiderseits hartem Leugnen der Jüngere vor dem Staatsanwalte geständig. Die gebührende Strafe wird wohl die verkommenen Subjecte treffen, welche schon längst durch allerlei boshafte Streiche und Diebstähle berüchtigt sind und bei denen alle früher angewandten Besserungsversuche vergeblich waren. — Montag Abend hatten wir den seltenen musikalischen Genuß eines Concertes, veranstaltet von Frau Dr. Mampé-Babnigg und ihrer kleinen Tochter Dolores, unter Mitwirkung der Sängerin Frl. Clara Schumann und einer hiesigen Dilettantin. Alle Piecen des gewählten Programmes erwarben sich den Beifall des aus Stadt und Umgegend versammelten Publikums. Besonders gefiel das Lied von Hölzel „Mein Liebster ist im Dorf der Schmied". Das Publikum hatte dabei Gelegenheit, den bei unverminderter Kraft und Fülle der Stimme ganz kunstgerechten und lieblichen Gesang der hochverehrten Frau Concertgeberin zu bewundern. Ungemein erfreuten auch die mit kindlicher Innigkeit und großer Deutlichkeit vorgetragenen Kinderlieder der kleinen Dolores.

Ψ **Gleiwitz**, 16. Mai. [Einbruch. — Inauguration. — Religionswechsel aus Liebe. — Modernes Gewerbe.] Vor einigen Tagen sind in der Nacht aus der Sacristei der Filialkirche zu Groß-Schierakowitz bei Schloß Kieferstädtel mittelst gewaltsamen Einbruchs mehrere Ornate mit Gold- und Silberborte, ferner zwei rothe und ebenso viel schwarze Romesken für Ministranten gestohlen worden. — Letzten Sonntag wurde das zum Andenken des verstorbenen Superintendenten Friedrich Jacob auf der Altarstelle der alten evangelischen Kirche errichtete Monument durch ein solennes Requiem von dem Pastor Beer eingeweiht. Kränze in Fülle schmückten an diesem Tage das Denkmal. — Ungefähr 14 Tage mögen es sein, daß eine Frau jüdischen Glaubens mit einer Dame, ihrer künftigen Schwiegertochter, die jedoch der katholischen Confession angehörte, aus Wien hier anlangten. Zweck der Reise war der nach dem Tage der Ankunft in der hiesigen Synagoge vollzogene Uebertritt der Dame zur jüdischen Religion, um die Heirath mit einem jüdischen Kaufmann zu Wien zu ermöglichen. — Zur Warnung Unerfahrener wollen wir auf eine neue Art von Gewerbe aufmerksam machen. Knaben und Mädchen, meistentheils aus den untersten Volksschichten, legen sich vor die Thüre von irgend Jemandem, von dem sie Geld zu erhalten glauben und stimmen ein so jämmerliches Geschrei an, daß man sich aus Mitleid bewogen fühlt, das Kind um den Grund zu befragen. Gewöhnlich wird Einem dann die Antwort zu Theil: „Ich habe Geld verloren und darf nicht nach Hause gehen, da mich sonst mein Vater todtschlagen würde." Unerfahrene schenken dem Kinde Glauben, ersetzen ihm den Schaden und ermuntern es dadurch zu ähnlichen Manövern an anderer Stelle. Berichterstatter hatte unlängst am Bahnhofe Gelegenheit, sich hiervonzu überzeugen, und schon waren die Umstehenden bereit, das Geld zu geben, als sie durch einen Mann über dieses schändliche Gebahren aufgeklärt wurden.

R. **Myslowitz**, 15. Mai. [Bauten. — Feuerwehr. — Unglücksfall. — Eisenbahn.] Unser Marktplatz ist noch immer von einer Anzahl alter kleiner Häuschen entstellt. Eins davon ist vorige Woche niedergerissen worden; daß der Besitzer, Herr Landsberger, durch diesen Bau der Stadt resp. dem Platze eine Zierde verschaffen wird, ist voraussichtlich. — Einige Neubauten vom vorigen Jahre her sind zwar schon längst bewohnt, entbehren aber noch immer ihres äußeren Kleides, des Abputzes. — Bei dieser Gelegenheit kann ich Ihnen auch berichten, daß die Stadt ein Rathhaus erhalten wird. Der Submissionstermin für Maurer-Arbeiten ist bereits ausgeschrieben; die Mittel zum Bau sollen, da die Commune zu unbemittelt ist, durch Ausstellung 5procent. Obligationen per 100 Thlr. herbeigeschafft werden. Ob die im vorigen Jahre gezeichneten Summen pünktlich eingezahlt werden, ist theilweise fraglich, da nie, so wie jetzt, die Geldnoth eine so große war. — Unsere freiwillige Feuerwehr feierte am 12. d. M. in aller Stille und Gemüthlichkeit in Hecht's Local ihr Stiftungsfest. Daß die Leitung derselben durch ihre Directoren Herrn Kaufmann Wandel und Herrn Kämmerer Müller sich in bewährten Händen befindet, beweist die Tüchtigkeit des Vereins. Das Inventarium des Vereins ist seit Kurzem durch einen besonders construirten Utensilienwagen completirt worden. Spritzen und Utensilien sind im besten Zustande. Eine regere Betheiligung an den Vereinsabenden wäre wünschenswerth. — Vorige Woche ereignete sich in der Nähe von hier ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein alter pensionirter Bergmann in den Schacht sprang und todt herausgeschafft wurde. — In meinem vorigen Berichte habe ich Ihnen die Vollendung der Eisenbahnbrücke über die Przemsa bei Slupna gemeldet, heut Mittag 12½ Uhr traf der erste österreichische Zug von Szczakowa kommend hier ein. Unsere Brücke war mit der preußischen und österreichischen Flagge decorirt und mit Kieferbäumchen geschmückt. Auf dem hiesigen Perron harrte ein zahlreiches Publikum. Nach etwa 1½stündigem Aufenthalt dampfte der Zug nach Krakau ab. Güter, die seit vorigem Jahre über Neuberun gehen mußten, gehen nun wieder direct über Szczakowa nach Warschau resp. Krakau.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Mai 63—62—62½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 62—61¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 61½ Thlr. bezahlt, 61 Thlr. Gld., Juli-August 57¼ Thlr. Gld., August-September —, September-October 52¾ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 80½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 50½ Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Juni-Juli 11$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September —, September-October 11¼ Thlr. bezahlt, October-November 11⅙ Thlr. bezahlt.

Spiritus matt, gek. 15,000 Quart, loco 19½ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. Gld., pr. Mai 19$\frac{1}{12}$—19 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 19 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 19 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 19¼ Thlr. Br., August-September 19⅓ Thlr. Br., September-October 17$\frac{11}{12}$ Thlr. Br.

Zink W. H. 6 Thlr. 15 Sgr. bez. **Die Börsen-Commission.**

Viehseuche betreffend.

Aus dem Eisenacher Oberlande, 13. Mai, berichtet die „Weim. Ztg.": Die Viehseuche rückt näher. Gestern und heute sind in Salzungen und Leimbach — letzteres nächstes Grenzdorf — mehrere verdächtige Stücke Vieh getödtet worden. Diesen Nachrichten gegenüber ist es erfreulich, zu constatiren, daß der an der Meininger Grenze gezogene Militärcordon enger gezogen wird. Heute ist eine Compagnie von Weimar in Lengsfeld und Umgegend eingerückt. Nach dem nahen Barchfeld und weiter nach Schmalkalden sind gestern preußische Truppen dirigirt worden.

14. Mai. Der Militärcordon gegen die Meininger Grenze ist jetzt perfect; er erstreckt sich von Ruhla bis nach Ostheim. Einer amtlichen Bekanntmachung entnehmen wir, daß in dem Dorfe Häselrieth bei Hildburghausen, in welchem die Rinderpest zuerst im Meiningschen ausgebrochen, der Gesammtverlust an gefallenem und an in krankem oder verdächtigem Zustande getödtetem Vieh sich auf 36 Ochsen, 50 Kühe, 59 Stück Jungvieh und 12 Ziegen, in einem Gesammtwerthe von 15,469½ Gulden, erstreckt. Diese Berechnung ist bis zum 11. d. Mts. maßgebend.

Weimar, 13. Mai. Die Rinderpest hat im Großherzogthum weitere Fortschritte nicht gemacht. In Etterwinden und Wilhelmsthal ist es bei den bereits gemeldeten Erkrankungsfällen geblieben. Dagegen hören wir, daß die Seuche in Barchfeld und in Gumpelstadt, sowie in einigen an das sächsische Herzogthum Meiningen grenzenden baierischen Orten zum Ausbruch gekommen sei. Deshalb ist der Verkehr auf der Straße zwischen Gumpelstadt und Etterwinden gänzlich gesperrt und zur Verstärkung des Behufes der Grenzsperre gegen Sachsen-Meiningen und Baiern, im IV. Verwaltungsbezirk, bereits vorhandenen Commandos heute Früh noch eine Compagnie der hiesigen Garnison dahin abgegangen, so daß, da der größere Theil der Eisenacher Garnison zu gleichem Zwecke im dritten Verwaltungsbezirk verwendet wird, eine strenge Durchführung des durch die Ministerial-Bekanntmachung vom 4. Mai erlassenen Verbotes im Eisenacher Kreise als gesichert angesehen werden kann. Auch im Amte Ilmenau und im Neustädter Kreise sind die betreffenden Grenzen durch abgesendete Militärcommandos streng abgesperrt und die Mittel gegeben, sofort die einzelnen Gehöfte und Dörfer abzusperren, wenn die Seuche hingeschleppt werden sollte. Sonach darf gehofft werden, daß das Großherzogthum von dieser Landescalamität verschont werden wird.

=ββ= **Breslau**, 17. Mai. [Verkehr auf der Oder.] Der Wasserstand ist von heut Morgen bis Mittag um 2" gestiegen, so daß der Oberpegel 16' 4" und der Unterpegel 2' 11" zeigte. Nach einer soeben eingetroffenen telegraphischen Depesche ist der Wasserstand in Ratibor 2' 7" und fällt. — Der Dampfer „Prinz Carl", Capt. Hahn, welcher am letzten Sonnabend Nachmittags 5 Uhr von Stettin abgefahren war, langte gestern Nachmittag mit 2 Schleppern im Tau, welche mit circa 3000 Centnern Stückgut, Heringen, Leinsaat und Kaffee beladen waren, hier an. — Der Dampfer „Alexander", Capt. Pritzkow jun., trifft morgen mit 2 Schleppkähnen hier ein; ebenso trifft der Dampfer „Frankfurt", Capt. Neumann, nächster Tage hier ein. — Der Dampfer „Cüstrin" hatte sich gestern Morgen nach Maltsch begeben, um 2 Kähne nach hier zu bringen, mit denen er heut Morgen bereits eingetroffen ist. — Nach einer telegraphischen Depesche haben die in den letzten Tagen von hier ausgelaufenen 3 Schlepper die Glogauer Brücken bereits passirt. Trotz der friedlichen Nachrichten hat sich das Geschäft im Allgemeinen noch nicht gehoben, weshalb die Ladung knapp bleibt; ebenso sind die Frachten ungeachtet des niedrigen Wasserstandes billig. Ganz so ist es mit der Rückfracht von Berlin und Stettin nach hier, da die Schiffer dort ebenfalls wenig Ladung finden. Von Stettin werden 2½ Sgr. pr. Ctr. gezahlt, eine Fracht, die den Schiffern kaum die Unkosten deckt. Nur für besondere Ladung, wie Leinsaat, Kaffee ꝛc., welche jedoch ausschließlich den Schleppkähnen übergeben wird, bewilligt man 5 Sgr. pr. Ctr. — Die hiesigen Schleusen sind seit dem letzten Bericht passirt: 4 mit Feldsteinen und Faschinen, 14 leer und 38 Flöße mit Rundholz. — Die Schiffe mit Feldsteinen, Kalksteinen und Faschinen kommen von Ohlau und Margareth und bringen das Material zu dem Wasserbau bei Oswitz, woselbst Buhnen und Senkwerke gelegt werden, um bei niedrigem Wasserstande eine günstigere Fahrstraße zu gewinnen. Vor der Oswitzer Ueberfähre, wo man bereits mit der Arbeit begonnen, sind an 50 Personen beschäftigt.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau**, 17. Mai. [Der Festzug bei dem Schießwerder-Jubiläum] wird in folgender Ordnung stattfinden: 1) Der Zugführer (zu Pferde), drei Ehren-Herren (zu Pferde). 2) Sechs Herolde in Breslauer Farben (Trompeter zu Pferde). 3) Die Züge aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, zu je 3 Mann; zwischen ihnen je 3 Ehrenherren mit Schärpen in den städtischen Farben. Das 19. Jahrhundert wird dargestellt durch die Bürgergarden, und zwar: a) die Bezirks-Compagnien, b) die Grenadiere (sog. Liebich'sche Comp.), c) die Schützen (blaue Fracks), d) die Artillerie, e) die Bürgerwehr, f) die Scharfschützen, g) die Schützen (im grünen Waffenrock). 4) Zwei Reihen Ehrenherren. 5) Das hiesige Schützencorps mit seiner Musik-Kapelle, nebst einer Abtheilung auswärtiger Gilden. 6) Ein Drittheil der Innungen, hierbei die auswärtigen Deputirten der Gewerke. Jede Innung führt die Jubilare im geschmückten Wagen im Zuge. Zu beiden Seiten ein Ehrengeleit. 7) Die Belltafel-Gesellschaft. 8) Eine Musik-Kapelle. 9) Der Königszug, bestehend aus: a) die städtischen Ausreuter, b) 3 Zieler, c) der Schützen-Schreiber mit dem Spiegel, d) die Mitglieder des Schießwerder-Vorstandes (in Amtstracht), e) der Schützenkönig, geleitet von den magistratualischen Mitgliedern des Schießwerder-Vorstandes, 16 Pagen, auf Kissen die Kleinodien tragend, f) acht Ehrenherren, g) die Spitzen der Behörden, die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung, die Ehrengäste, die Bezirks-Vorsteher (alle in Amtstracht). 11) Eine Musik-Kapelle. 12) Das zweite Drittheil der Innungen mit ihren Jubilaren und auswärtigen Deputationen. 13) Eine Abtheilung der Schützen. 14) Eine Musik-Kapelle. 15) Eine Jäger-Gruppe mit Wagen, auf denen Wild-Staffagen sich befinden. 16) Die vereinigten Gärtner mit Staffagen von Blumen und Begleitung von Gärtnerinnen. 17) Das letzte Drittheil der Innungen mit den Jubilaren und den auswärtigen Deputationen. 18) Die letzte Abtheilung der Schützengilden.

Von den auswärtigen Gilden hat bereits wiederum die aus Canth ihre Betheiligung zugesagt. Es wird eine Deputation von mindestens 10 Mann erscheinen.

=0= **Rosenberg**, 16. Mai. [Die hiesige Schützengilde] entfaltet unter ihrem jetzigen Commandeur, dem Hotelbesitzer Suck, ein recht reges Leben und hat durch den Eintritt vieler gedienter Leute, die meist an dem vorjährigen siegreichen Feldzuge Theil genommen haben, einen ersprießlichen Zuwachs erhalten. In der letzten Vierteljahrsversammlung des Plenums der Gilde wurde eine vollständige Aenderung des jetzigen Vorstandes beschlossen. Der genannte Commandeur, der bisher den Titel Bürgerschützen-Hauptmann führte, erhielt den Titel Bürgerschützen-Major, der bisherige erste Lieutenant, Kürschnermeister A. Nowack, wurde Capitän, die bisherigen Oberjäger Kaufm. Greinert und Stadtbrauereipächter Paul, Lieutenants, und Kaufm. Jäschke Adjutant. Ueberhaupt macht diese Corporation bei ihren Paraden und Ausmärschen wegen ihrer schönen Uniformirung und der herrschenden Disciplin den besten Eindruck, und ist das Interesse an derselben durch die neue Garnison keineswegs geschwächt. Auch gedenkt der Major mit dem Offizier- und Musikcorps und einem großen Theil der Gilde selbst bei dem bevorstehenden Jubiläumsfeste in Breslau anwesend zu sein.

r. **Brieg**, 14. Mai. [Mittelschlesischer Turngau.] Nachdem am 22. April d. J. bei dem in Breslau abgehaltenen Hauptturntage des Mittelschlesischen Turngaues Brieg zum Vor- und Festort für das nächste Vereinsjahr bestimmt und die Leitung des Gaues dem hiesigen Turnverein resp. dessen Vorstande übertragen worden war, fand am 10. Mai d. J. hierorts die Wahl des Gauvorstandes statt. Es wurden gewählt: Stadtverordnetenvorsteher Dr. med. Basset zum Vorsitzenden, Turnwart Kaufmann Schwirkus zum Stellvertreter des Vorsitzenden, Gewerbeschullehrer Ulffers zum Schriftwart, Turnlehrer Fundner zum Stellvertreter des Schriftwart, Apotheker Werner zum Kassenwart, Schneidermeister Fuhrmann und Actuarius Gierth zu Beisitzern. — Gestern, den 13. Mai d. J., trat der Gauvorstand in Gustav Hoffmann's Brauerei zusammen, um auf Grund der Beschlüsse des Hauptturntages das Grundgesetz des Mittelschlesischen Turngaues abzuändern. Nachdem dies geschehen, wurde beschlossen, das Protocoll des Hauptturntages, sowie das abgeänderte Grundgesetz schleunigst drucken zu lassen und jedem Turnvereine des Mittelschlesischen Turngaues von beiden Schriftstücken eine Anzahl Exemplare zuzusenden.

△ **Jauer**, 17. Mai. [Turnfest.] Nach einer früheren Mittheilung sollte das diesjährige Gauturnfest des II. niederschlesischen Turngaues am 30. Juni und 1. Juli hier abgehalten werden. Der Vorstand des hiesigen Männer-Turnvereins, der in einigen Sitzungen schon über die nöthigen Arrangements zu der bevorstehenden Festlichkeit das Nothwendigste eingeleitet hatte, sah sich indessen wegen des umwölkten politischen Horizonts veranlaßt, von weiteren vorbereitenden Schritten abzustehen. Da nach den Resultaten der Londoner Conferenzen der Friede für die nächste Zeit gesichert erscheint, so sind von Seiten des Turnvorstandes die Vorbereitungen zu dem Turnfest nun wieder in Angriff genommen. Der Termin zur Abhaltung des Festes ist aber nach den letzten Beschlüssen auf den 25. und 26. August d. J. hinausgeschoben worden. Der 26. August, ein für ganz Schlesien denkwürdiger Tag, hat ganz besonders für die Stadt Jauer eine erhöhte Bedeutung, da an diesem Tage im Jahre 1813 in unserer Nähe von Blücher der glänzende Sieg über die Franzosen errungen wurde; daher soll das hier abzuhaltende Turnfest sich auch zu einer patriotischen Feier gestalten. Auf Grund dessen hofft denn auch der Turnvorstand auf starke Betheiligung der hiesigen Bevölkerung. Ungünstig für die Abhaltung der Festlichkeit hierselbst könnte der Umstand sein, daß die nahen Gauverbände von Hirschberg und Schweidnitz ebenfalls in diesem Sommer Gaufeste abzuhalten gedenken, und zwar der Riesengebirgs-Turngau in Bolkenhain und der Schweidnitzer in Striegau, also in zwei mit uns benachbarten Städten. Der Vorstand des hiesigen Vereins hofft indessen, daß die benachbarten Gaue mit ihren Festlichkeiten sich so einrichten werden, daß dieselben nicht mit dem hiesigen Turnfest zu gleicher Zeit treffen werden.

Vorträge und Vereine.

= **Breslau**, 17. Mai. [Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] Am 8. Mai hielt Herr Oberlehrer Dr. Reimann einen Vor-

trag über Friedrich den Großen im Januar, Februar und März 1778. Die Unterhandlungen des österreichischen Staatskanzlers mit dem Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz waren von ihm früher in der historischen Section der vaterländischen Gesellschaft erzählt worden. Jetzt stellte er die Maßregeln dar, welche der König von Preußen ergriff, um die Absichten des Wiener Hofes auf Baiern zu vereiteln. Wenn schon die längst bekannten Quellen noch manche übersehene Nachrichten enthalten und z. B. die Stellung des Herzogs von Zweibrücken viel schärfer erkennen lassen, als es bisher geschehen ist, so gewährt der von Schöning herausgegebene Briefwechsel Friedrichs des Großen mit seinem Bruder Heinrich, von dem in flüchtigen Aufsätzen des vergangenen Jahres ein ganz ungenügender Gebrauch gemacht worden ist, die Möglichkeit, auch die Unterhandlungen des Königs in Versailles und Petersburg, den Umschwung, der in den französischen Ansichten eintrat, und seine Beziehungen zu Wien genauer darzulegen. Der Vortragende führte die Geschichte Friedrichs bis dahin, wo dieser im Hauptquartier zu Schönwalde bei Silberberg unerwartet Vergleichsvorschläge von Kaiser Joseph empfing.

von Goertz, z. Z. Präses.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur. Naturwissenschaftliche Section. Sitzung vom 1. Mai 1867.] Herr Dr. Fiedler machte Mittheilung von einem bei Krischkowitz unweit Ratibor vorkommenden Lager schwefelsaurer Strontianerde. Dasselbe gehört zu den tertiären Kalkablagerungen jener Gegend, aus welchen schon seit längerer Zeit Cölestin-Krystalle bekannt sind, die in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft wiederholt Besprechung gefunden haben. Die Masse des Lagers ist von Prof. Krocker in Proskau chemisch untersucht worden und ergab folgende Analyse:

Schwefelsäure	36 %
Strontianerde	46,57
Kalkerde	1,80
Magnesia	1,60
Kali	0,50
Chlornatrium	0,25
Kohlensäure	1,40
Phosphorsäure	0,10
Kieselsäure	2,10
Thonerde, Eisenoxyd	3,60
Thon, Sand	4,28
Glühverlust (Feuchtigkeit und organische Stoffe)	1,80
	100,00

Nach der von Hrn. Prof. Krocker erhaltenen Mittheilung sind bereits seit Jahren von der Ablagerung jener schwefelsauren Strontianerde viele hundert Fuhren mit gutem Erfolge zur Düngung der Felder benützt worden. Die Verwendung geschah in der Meinung, daß ein Kalkmergel oder gypshaltiger Mergel vorläge. — Dr. Fiedler sprach schließlich noch über die Darstellung von Chlorstrontium und salpetersaurem Strontian aus schwefelsaurer Strontianerde und über die Anwendung der Strontiansalze in der Technik.

Hierauf zeigte Hr. Prof. Grube ein stattliches ostindisches Medusenhaupt mit 8 bis 10 Z. langen und bis 20mal getheilten Armen; die vierkantige Gestalt der letzteren, die doppelte Reihe ihrer Rückenstacheln und die Bewaffnung der Rippen der Scheibe mit Stacheln weisen auf Asterophyton asperum (Lam.), doch machen die Zusätze von Müller und Troschel, denen ein Pariser Exemplar vorgelegen haben muß, „die Rippen seien bei dieser Art feine, die Bauchfläche grob granulirt und die Stacheln endeten mit echinulirten Knöpfen", die Identität zweifelhaft. Das Medusenhaupt des Breslauer Museums, ein Weingeist-Exemplar, das in der kräftigen Gestalt und schnell wiederholten Gabelung der Arme der Abbildung bei Linck (Taf. 20) entspricht, auf der man jedoch nur eine Andeutung von ein paar Rippenstacheln sieht, zeigt bei einer dunkelbraunen, an den Armenden meist ocherbraunen Färbung eine lederartige durchaus glatte Hautbedeckung, auch die Stacheln sind mit Haut überzogen und durchaus conisch, kaum ein wenig echinulirt, geschweige denn mit einem solchen Knopf versehen, Bauchplatten sind nicht wahrzunehmen, es liegt hier also mindestens eine Varietät (A. laevipelle) von A. asperum, vielleicht eine eigene Art vor. Eigenthümlich ist ferner unter den mit jenem Medusenhaupt von Hrn. Salmin erworbenen Schlangensternen eine Ophiolepis im Sinne Lütken's, O. adspersa, dadurch, daß bei dieser hellbraunen, dunkelgetipfelten, auf den Radialschildern weißfleckigen, mit je 4 bis 5 kurzen anliegenden Armstacheln versehenen Art alle Schuppen der Scheibe nicht wie sonst am Rande mit Schüppchen eingefaßt, sondern mit solchen ganz und gar bedeckt und die Mundschilder durch eine Querfurche getheilt sind, Umstände, welche die O. adspersa zu einer besonderen Untergattung (Ophiochasma) zu erheben veranlassen. — Dem Genus Ophiothrix, das sich vorzugsweise durch lebhafte und bunte Färbung seiner Arten hervorthut, gehören 3 andere Seesterne dieser Sendung an: O. roseo-coerulans, O. melanosticta und O. striolata, alle mit glatter Scheibenfläche und beweglichen nicht haarförmigen Stacheln. Die erste besitzt rosenrothe Stacheln, an den Armen zu je 5 und diese Arme sind ebenfalls rosenroth, an den Seiten blau oder blaugebändert, die Scheibe rosenroth mit blaugrauen Radialschildern oder blaugrauem Rande, die Radialschilder mit zwei- oder dreizackigen Stümpfchen besetzt. O. melanosticta zeigt einen rosenrothen Scheibenrücken mit an der Innenhälfte maigrünen Radialschildern und oben rosenroth- und grüngebänderte Arme mit einer Längsreihe schwarzer Punkte, während jedes Radialschild 2 solcher Punkte hintereinander besitzt. Diese Art fällt durch die wenig echinulirten Stacheln auf, welche wie bei der ersten an den Armen zu 5 sitzen und deren längster (der 2.) um die Hälfte länger als der Arm breit ist. O. striolata, deren Armlänge sich zum Scheibenradius wie 6:1 verhält, während sie bei der andern wie 4 und 5 zu 1 ist, zeigt einen bräunlich hellgrauen Grundton, mit smalteblauen Zeichnungen, indem auf den Armen kurze paarige dicke und dünnere Streifen oder Punkte abwechseln und jedes 5. Glied eine blaue Färbung annimmt, die schmalen Strahlen zwischen den Radialschildern sind intensiv weiß mit blauen Punkten, die zu je 5 oder 6 stehenden Armstacheln graulich, nach dem Ende verbreitert. Alle diese zierlichen Seesterne sollen aus dem chinesischen Meere stammen, O. roseo-coerulans bei St. Helena gefunden sein.

Von mehreren neuen Anneliden des rothen Meeres hob der Vortragende als besonders auffallend eine Polynoë (Lepidonotus kbg.) und einen Sigalion (Psammolyce) hervor. Bei P. quadricarinata tragen die glattrandigen graugetipfelten Rückenschilder 2 lineare schwarz- und weißgefleckte niedrige Leistchen, welche von einem hellgelben, über der Insertionsstelle liegenden Fleck ausgehen und nach hinten laufen, die glatten Rückencirren mit langem Basalglied verdicken sich nicht unter der Spitze und sind so lang als die Bauchborsten, der unpaare Fühler ist kaum länger als die äußeren und die Fühlercirren. Bei Ps. rigida sind die Rückenschilder dreieckig, mehr oder minder breit, am Außen- und Hinterrande gefranzt, von letzteren Franzen aber einige auffallend groß und gefiedert; an diese wie an die kurzen Papillen der Rückenfläche heften sich weiße und rothe Conchylienfragmente und zwar so fest, daß die Schilder wie incrustirt aussehen; das hintere punktförmige Augenpaar sitzt oben, das vordere, aber viel größere ganz seitlich, der unpaare Fühler auf einem fast kugligen Grundgliede, und der Bauchcirrus, länger als der Rückencirrus, trägt ein Läppchen an seiner Basis. Eine Nereis (N. Ehrenbergi) ebendaher, die in der Bildung der hinteren Ruder (vom 17. an) der Heteronereis lobata Gr. ähnt, aber darin abweicht, daß dem oberen Borstenköcher das große Lippenblatt abgeht und zu dem großen Blatte des unteren noch ein Läppchen hinzukommt, doch nirgend Messerborsten erkennen läßt, würde nach Quatrefages zur Gattung Nereilepas gehören und vermehrt das Bedenken, ob Nereilepas und Heteronereis als Genera aufzufassen sind. Die Fühlercirren der N. Ehrenbergi sind kürzer als bei lobata, reichen nur bis zum 10. Segment, die Züngelchen der vorderen Ruder sind stumpf und kürzer, die Augen größer und die Kiefer zahnlos und der hintere Wulst des Rüssels trägt nur eine einfache Reihe von Kieferkörnchen.

In einer von Prof. Fr. Müller aus Desterro gemachten Sendung befindet sich ein als Palmyra obscura bezeichnetes Thier, welches eine eigene Gattung Psectra bilden und neben Bhawania Schmarda stehen muß, der es in der wurmförmigen Gestalt des Körpers und den zu ganzen Querreihen verbundenen Rückenpaleen ähnt; allein der obere Ruderast enthält ebenfalls nur Paleen und zwar von geringerer Größe, der untere wenige Gräten- und viele Sichelborsten, Rückencirren und fleischige Hervorragungen unter den Paleen des Rückens fehlen gänzlich, ebenso wenig kann man Fühler und Augen wahrnehmen.

Zum Schluß machte der Vortragende auf die jetzt an den Marienauer Dämmen vorkommenden Branchipus Grubii Dyb. und die Unterschiede der Kopfbildung bei Männchen und Weibchen aufmerksam. Zuerst bei Berlin von Dybowski beobachtet, ist diese Art, welche zu den größesten gehört und bis 12 L. lang wird, auch in Ungarn (Br. hungaricus Chyt.), bei Königsberg i. Pr. und bereits im vorigen Jahre auch hier gefunden. Beide Geschlechter waren gleich zahlreich vertreten und hellgrün gefärbt mit hochrothen Schwanzblättchen.

Grube. Römer.

Breslau, 17. Mai. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Fragebeantwortungs-Abend war nur schwach besucht. Zur Erledigung kamen zunächst einige medicinische, resp. physiologische Fragen über hydropathische und allopathische Heilmethode, die Zuträglichkeit vieler Speisen und Getränke 2c., die sämmtlich durch Herrn Dr. Eger beantwortet wurden. Das Mitglied Freyhan erledigte einige juristische Anfragen über Schuldverhältnisse. Literat Krause sprach über einige, in das Kunstgebiet gehörige Fremdwörter: ästhetisch, Recitativ 2c., erklärte die Gebilde der Centauren und den Begriff des Ideals, als das vollkommenste Bild einer Person oder Sache auf sittlichen, ästhetischen und anderen Gebieten, was von Dr. Eger dahin ergänzt wurde, daß das Ideal die Zusammenfassung der im Leben einzeln vorkommenden Vollkommenheiten in einem Bilde sei. — Eine Anfrage, ob Mitglieder des Handwerker-Vereins freien Eintritt in das Alterthümer-Museum haben, mußte verneint und darauf hingewiesen werden, daß die Zeitungs-Anzeige wegen des freien Eintritts der „Vereinsmitglieder sich nur auf Mitglieder des Alterthums-Vereins" beziehe; früher habe man sich diesen Eintritt durch Schenkung alterthümlicher Gegenstände auf einige Zeit erwerben können, ob jetzt noch? Wußte Lit. K. nicht. Schließlich sei der Eintritt, 2½ Sgr., so billig, daß man ihn noch billiger wohl nicht verlangen könne. Ein Zwang zum Ankauf des Katalogs jenes Museums bestehe nicht, wohl aber werde jeder Eintretende das Bedürfniß des Besitzes wohl bald empfinden. — Nachdem der Vorsitzende selbst noch einige Fragen beantwortet hatte, wurde die Erledigung der anderen wegen zu vorgerückter Zeit vertagt. — Schließlich theilen wir mit, daß Dr. Eger am nächsten Montag über „die Nothwendigkeit der Hausbaugenossenschaften vom Standpunkt der Gesundheitspflege aus" sprechen wird, indeß am Donnerstag Hr. Serbin denselben Gegenstand vom socialen Standpunkte aus behandeln will.

= **Breslau, 16. Mai.**] Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] In der am 15. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde der Beschluß gefaßt, nächsten Sonntag den 19. d. M. eine Frühjahrsrundschau in hiesigen Handelsgärtnereien vorzunehmen. Diese Rundschau, zu welcher sich die Commission Nachmittags 2 Uhr bei Schoenthier (vor dem Oder-Thore an der Ziegelbrücke) versammelt, wird in den Gärtnereien der Herren Schoenthier, Breiter, v. Drabizius, Ullrich, Spaniel und Fischer stattfinden. Bei derselben können sich auch Gartenfreunde betheiligen. — Sonst ist aus der qu. Sitzung ein Vortrag des Vorsitzenden Schoenthier über Tax-Principien der Gärten zu erwähnen, an welchen sich eine lebhafte Debatte über diesen Gegenstand anschloß, deren Resultat für die Richtigkeit der vom Redner entwickelten Ansichten zeugt. Herr Schoenthier hob namentlich den Werth der Obstbäume hervor und gedachte hierbei Friedrichs des Großen, welcher, denselben richtig erkennend, zur Anlage, Hebung und Pflege der Obstbaumzucht sogar Zwangsmaßregeln anwandte. Die bezüglichen Edicte für Schlesien sind noch heute in Geltung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Mai. Der „Staatsanz." meldet: Durch allerhöchste Verordnung sind die in den älteren Landestheilen bestehenden Vorschriften, betreffend die Besteuerung des Branntweins und des Bieres, sowie des inländischen Tabaks vom 1. Juli ab auf die neuen Landestheile ausgedehnt. Nur für das Hauptland Kurhessens wird die Branntweinsteuer auf die Dauer dieses Jahres noch nicht im vollen Betrage erhoben. Auch muß der Eröffnung des freien Verkehrs mit den Elbherzogthümern der Wegfall der noch bestehenden Zollschranken vorangehen. (Wolff's T. B.)

Wien, 17. Mai. Herbst wird, wiewohl von Beust gewonnen, nicht Minister. — Das Kriegsministerium ließ von der Klage gegen Mühlfeld ab, da der Unwille in Abgeordnetenkreisen sehr groß war. (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Wien, 17. Mai. Die französische Ausgabe der „Generalcoresp." sagt: In competenten Kreisen ist Grund vorhanden, die nach Zeitungsnachrichten behauptete angebliche Existenz einer Convention zwischen dem Sultan und dem Fürsten von Serbien zu bezweifeln; selbstverständlich ist die Nachricht über angebliche Reclamationen Oesterreichs und über einen darauf bezüglichen österreichisch-türkischen Notenwechsel vollständig erfunden. (Wolff's T. B.)

Triest, 17. Mai. Die amerikanische Fregatte „Colorado" unter Admiral Goldsborough und der Dampfer „Frolic" sind von Messina eingetroffen. (Wolff's T. B.)

Pest, 17. Mai. Das „Amtsblatt" bringt eine kaiserliche Entschließung vom 15. Mai, welche zur Wahrung der religiösen Ruhe der Protestanten die Protestantenpatente sammt den dazu gehörigen Verordnungen außer Wirksamkeit setzt. (Wolff's T. B.)

Paris, 17. Mai. Der „Moniteur" bringt ein Decret vom 15. d. M., welches anläßlich der in Deutschland ausgebrochenen Hornviehseuche die Ein- und Durchfuhr des Hornviehes, frischer Häute und Abfälle auf der ganzen französischen Grenze von Lauterbach bis zum Departement Savoyen verbietet.

Das „Movimento" meldet: Paraguay nahm die Vermittlungsvorschläge der Union zur Beendigung des Krieges an. Die Alliirten wollen nur auf Grund des geheimen Vertrages der Triplealliance verhandeln. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 16. Mai, 9 Uhr Abends. Geschützsalven verkündigen die Verlobungsfeier. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 143½. Breslau-Freiburger 140. Neisse-Brieger 99. Kosel-Oderberg 60¾. Galizier $86\frac{7}{8}$. Köln-Minden 142. Lombarden $105\frac{7}{8}$. Mainz-Ludwigshafen 129½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 91¾. Oberschlesische Litt. A. 192. Oesterr. Staatsbahn 112. Oppeln-Tarnowitz 77. Rheinische 118½. Warschau-Wien 62½. Darmstädter Credit 82. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 73. Schlesischer Bank-Verein 113. 5proc. Preußische Anleihe 104. 4½proc. Preuß. Anleihe 98. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 56¾. Silber-Anleihe 62. 1860er Loose 70¼. 1864er Loose 42½. Italien. Anleihe 50½. Amerik. Anleihe 78¼. Russ. 1866er Anl. 88½. Russ. Banknoten 81½. Oesterreich. Banknoten $79\frac{7}{8}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. —. Wien 2 Monate 79¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63. Polnische Pfandbriefe 59. Baierische Prämien-Anleihe 99½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 95. Schles. Rentenbriefe 92¼. Posener Creditscheine 88½. — Stilles Geschäft. Oesterreichisches matter. Bahnen fest.

Berlin, 17. Mai. **[Preuß. Bank-Ausweis.]** Baarvorrath 82,716,000. Papiergeld 2,125,000. Portefeuille 63,603,000. Lombardbestände 13,201,000. Staatspapiere 19,772,000. Notenumlauf 128,417,000. Depositen 19,432,000. Guthaben 4,575,000.

Wien, 17. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 60, 10. National-Anlehen 71, 10. 1860er Loose 88, —. 1864er Loose 79, 60. Credit-Actien 180, 80. Nordbahn 169, —. Galizier 219, 50. Böhmische Westbahn 51, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 211, 80. Lomb. Eisenbahn 200, 25. London 127, 80. Paris 50, 55. Hamburg 94, —. Kassenscheine 188, 50. Nap[illegible]'or 10, 16.

N[illegible]k, 16. Mai, Abends. Wechsel auf London 109¾. Gold-Agio 37. Bonds [illegible]½. Illinois 114½. Erie 63½. Baumwolle 29. Petroleum, raffinirt, 26.

Berlin, 17. Mai. Roggen: niedriger. Mai 64, Mai-Juni 63½, Juli-August 59, Sept.-Oct. 55¾. — Rüböl: befestigend. Mai $11\frac{7}{24}$, Sept.-October $11\frac{17}{24}$. — Spiritus: flau. Mai $19\frac{7}{24}$, Mai-Juni $19\frac{7}{24}$, Juli-August $19\frac{11}{12}$, Sept.-October 19. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 17. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen weichend, pro Mai-Juni 93. Juni-Juli 92½. Juli-Aug. 92. — Roggen weichend, pro Mai-Juni 63. Juni-Juli 62. Sept.-Oct. 55½ Br. — Rüböl fester, pro Mai-Juni $10\frac{5}{6}$. Sept.-Oct. 11½. — Spiritus matt, pro Mai-Juni 19. Juni-Juli 19. Sept.-Oct. 18¾.

Inserate.

Aufforderung zur Zeichnung
auf
5 procentige
Russ. Prioritäts-Obligationen
der
Eisenbahn der Landschaft Jelez
(Gouvernement Orel)
von Jelez nach Griasi Woronesch.

Die von der Kaiserlich Russischen Regierung concessionirte Eisenbahn-Gesellschaft der Landschaft Jelez nimmt zum Zwecke des Baues der ihr unterm 1. März 1867 concessionirten 103 Werst langen Bahnstrecke von Jelez nach Griasi Woronesch, mit Genehmigung des Kaiserlich Russischen Gouvernements, eine Anleihe auf, von [4955]

S.-R. 4,834,125 = Thlr. 5,259,528 = Pfd. St. 773,460 = fl. 9,126,828 holländisch Courant

in 38,673 Prioritäts-Obligationen à S.-R. 125 = Thlr. 136 = £ 20 Sterl. = fl. 236 holl. Courant.

Die Anleihe wird in halbjährlichen Raten und zwar am 1. März und 1. September jeden Jahres mit 5 Procent pro anno, also jede Obligation mit Thlr. 6. 24 Sgr. Preuß. Court. oder mit fl. 11. 80. holl. Court. verzinst.

Die Tilgung der Obligationen geschieht binnen 81 Jahren mittelst alljährlicher Verloosungen von mindestens Einem Zehntel Procent beginnend im Jahre nach Eröffnung der Bahn von Jelez nach Griasi.

Die Zinsen, welche laut beifolgenden Anleihe-Bedingungen von der **Kaiserlich Russischen Regierung in Silber garantirt werden,** sind ohne Abzug zahlbar nach Wahl der Inhaber in Berlin halbjährlich mit Thlr. 3. 12 Sgr. in preuß. Court., in Amsterdam halbjährlich mit fl. 5. 90. in holl. Court., sowie an allen denjenigen Plätzen, welche etwa dafür später noch bezeichnet werden sollten.

In gleicher Weise werden auch die von der Regierung garantirten Amortisations-Quoten bezahlt.

Für die Dauer der Bauzeit, wofür die Concession 3 Jahre bewilligt, wird der volle Zinsbetrag zu Gunsten der Obligationen-Besitzer bei der Kaiserlich Russischen Staatsbank deponirt.

Auch auf das bereits placirte Stamm-Actien-Capital von S.-R. 3,021,500 hat die kaiserliche Regierung 5% Zinsen und $\frac{1}{10}$ % Amortisation garantirt.

Die Obligationen werden bei Kronlieferungen und Contracten von der Regierung als Unterpfand angenommen.

Die Subscription auf die Obligationen findet statt am

Freitag, Sonnabend und Montag, den 17., 18. u. 20. Mai c.

und zwar in **Berlin** bei Herren **F. W. Krause u. Co.,** Bankgeschäft,
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein** und den Herren **Oppenheim u. Schweitzer,**
in **Leipzig** bei der Allgemeinen deutschen Creditanstalt,
in **Hamburg** bei Herren **Ed. Frege u. Co.** und
in **Amsterdam** bei Herrn **C. v. Rinsum jun.** und bei Herren **Leembruggen, Guepin u. Muysken,**
woselbst Zeichnungsformulare erhältlich sind.

Der Emissionspreis ist 73%,
in Berlin und Breslau also pro Obligation von 136 Thlr. = Pr. Court. Thlr. 99. 8 Sgr. 4 Pf.,
dem entsprechend in Amsterdam = fl. 172. 75. Holl. Court.

Zahlbar am 23. und 24. Mai d. J. mit Aufzahlung der laufenden Zinsen seit 1. März 1867.

Bei der Zeichnung sind 10% des Nominal-Betrages in baar oder courshabenden Werthpapieren zu hinterlegen, die bei der Einzahlung in Anrechnung gebracht resp. zurückgegeben werden.

Die Zusammenstellung der eingegangenen Zeichnungen geschieht täglich, und werden dieselben unverkürzt berücksichtigt, bis die aufgelegte Summe erschöpft ist. An dem Zeichnungstage jedoch, an welchem die einlaufenden Subscriptionen die Summe der noch übrig gebliebenen Obligationen überschreiten, wird die Subscription geschlossen und findet eine verhältnißmäßige Repartition der an diesem Tage eingeschriebenen Beträge statt. Die Zutheilung geschieht spätestens am 22. d. M.

Die definitiven Obligationen sind zum größten Theil fertig und erscheint der Rest in den nächsten Tagen. Dieselben sind mit dem Stempel der Kaiserlich Russischen Regierung sowie mit der Unterschrift eines Kaiserlichen Regierungscommissärs versehen.

Außerdem müssen sowohl die Interimsscheine als auch die definitiven Obligationen von Einem der unterzeichneten Bankhäuser contrasignirt sein.

Obwohl die Concession für den Bau drei Jahre zugesteht, haben die Unternehmer die bündige Verpflichtung übernommen, die Bahn schon bis 1. November 1868 fertig zu stellen, so daß schon dann die Garantie der Regierung in Kraft tritt.

Sie haben außer der von der Regierung beanspruchten Caution eine beträchtliche Extra-Caution bestellt, welche für die Vollendung der Bahn bis spätestens 1. November 1868 bürgt.

Angesichts der während der Bauzeit durch baares Depot bei der Kaiserlichen Staatsbank und von da ab durch die Kaiserliche Regierung garantirten Zinszahlung und Amortisation, wodurch die Obligationen der Jelez-Eisenbahn neben der Sicherheit, welche die Priorität auf die Bahn und deren bewegliches wie unbewegliches Eigenthum ihnen gewährt, auch alle die Bürgschaften eines im Auslande zu festem Satze verzinslichen russischen Staatspapiers bieten, sind dieselben das billigste russische Papier auf dem Courszettel, um so mehr, als sie vor den anderen russischen 5% Eisenbahn-Prioritäten den Vorzug haben, in einer bei den holländischen Capitalisten beliebten Form auch auf holländ. Gulden zu lauten, Zinszahlstelle in Amsterdam zu haben, und deshalb voraussichtlich in Holland einen ausgedehnten Markt erlangen werden.

Berlin und Amsterdam im Mai 1867.

F. W. Krause u. Co., Bankgeschäft.
Lippmann, Rosenthal u. Co.
Wertheim u. Gompertz.

Neue städtische Ressource.

Sonntag den 19. Mai bei günstigem (Wetter):

Zweites Früh-Concert im Schießwerder.

Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, werden die geehrten Mitglieder ersucht, die Karten beim Eintritt vorzuzeigen. Ohne Karte wird der Eintritt Niemandem gestattet.

Ebenso wird ersucht, keine Hunde mitzubringen. [4999] **Der Vorstand.**

Billets zum Extrazuge

nach Dresden und der sächsischen Schweiz sind bis zum 1. Juni zu haben, im **Stangenschen Annoncen-Büreau, Carlsstraße 28,** und beim **Kaufmann Julius Spalding am Ritterplatz.** [5048]

152. Frankfurter Lotterie,

Ziehung 1. Klasse am 5. und 6. Juni.
Für ein ganzes Loos 1. Klasse 3 Thlr. 13 Sgr., auf alle 6 Klassen 51 Thlr. 13 Sgr., Theil-Loose im Verhältniß, bei [5025]

J. M. M. Beyschlag,
Finkenhofstraße 12, in Frankfurt a. M.

Ein Kaufmann, Mitte der zwanziger Jahre, Inhaber eines rentablen Fabrik-Etablissements, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Gebildete Damen, die geneigt sind, einem biederen Manne ihre Hand zu reichen, belieben unter Angabe der näheren Verhältnisse Photographie nebst Adr. unter der Chiffre A. F. # 25 in der Exp. d. Ztg. vertrauensvoll niederzulegen.

Strengste Discretion Ehrensache.

Café National,

Maler- und Oderstraße.

Täglich frischer Maitrank, echt Bairisch, Grätzer und Namslauer Lager-Bier, feine Weine und eine vorzügliche Küche.

Agenten-Gesuch!

Eine Rum- und Liqueur-Fabrik sucht für den Vertrieb ihrer Artikel, namentlich feiner Liqueure, leistungsfähige Agenten gegen hohe Provision. [4995]

Franco-Offerten unter R. 639 befördert **A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin.**

20—30,000 Thlr.

auf pupillarisch sichere Hypotheken sind mit 5% Zinsen sofort zu vergeben. Reflectirende werden ersucht, ihre Adressen bei Herrn Kaufmann **Carl Kosa,** Ohlauerstraße, abzugeben.

Zwischenhändler werden verbeten. [5457]

Erstes Fisch-Abend-Essen

in meinem neu eingerichteten

Locale

heute Abend gefüllte und ungefüllte Hechte mit Butter-Sauce, vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet [505

C. Kaßner,
Kupferschmiedestraße 39,
genannt zum Bär auf der Orgel.

Ein Haus in Oels mit schönem Garten, großem Hofraum, Remisen und Pferdestall ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfrage bei [5456]

R. Schüller, in Oels, Ritterstr. Nr. 63.

15 Ctr. guten Kiefersamen

habe ich noch billig abzulassen. [4992]

W. Lenz, Darrenbesitzer,
Gardelegen, Reg.-Bez. Magdeburg.

Gottesdienst der freien evangelischen Kirche Deutschlands

Sonntag Vormittag 10 Uhr und Nachmittag 5 Uhr im Saale Ring Nr. 24. [5453]

Bekanntmachung. [1226]

Gesetzlicher Bestimmung zufolge machen wir bekannt, daß die Rechnung über den **Sicherheitsfond der Neuen landschaftlichen Pfandbriefe** für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1866 bis dahin 1867 von dem durch Meistbetheiligte der Darlehnschuldner verstärkten Engeren Ausschusse der Landschaft revidirt und abgenommen worden ist. Die Einnahme des Jahres betrug 17,490 Thlr. in Neuen Pfandbriefen und 18,009 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. baar, die Ausgabe 17,490 Thlr. baar, der verbliebene Vermögensbestand 168,850 Thlr. in Neuen Pfandbriefen und 734 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. baar. Die Bestände des Sicherheitsfonds werden im Depositorio der Generallandschafts-Direction aufbewahrt. Außer diesem Sicherheitsfond haften für die Neuen Pfandbriefe noch die auf die beliehenen Grundstücke ingrossirten Darlehnsforderungen der Landschaft. Die Neue Pfandbriefschuld zu deren Deckung dieser Sicherheitsfond neben den verhypothecirten Grundstücken bestimmt ist, bestand in 2,343,325 Thlrn. Neuen Pfandbriefen, davon 118,370 Thlr. $3\frac{1}{2}$ procentigen, übrigens 4 procentigen Briefen.

Breslau, am 13. Mai 1867.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

An unserer Realschule erster Ordnung ist die 5. ordentliche Lehrerstelle mit einem Jahrgehalt von 500 Thlr. vacant und soll zum 1. October d. J. besetzt werden. Theologen, welchen die facultas für den Religions-Unterricht durch alle Klassen, für den lateinischen und deutschen Unterricht in den mittleren Klassen einer höheren Lehranstalt zuerkannt ist, oder Philologen, welche die facultas für Religions-Unterricht bis Quarta incl. nachweisen können, fordern wir zur schleunigen Bewerbung bei uns hierdurch auf.

Die facultas für das Französische in den unteren Klassen ist wünschenswerth.

Brandenburg, den 3. Mai 1867.

Der Magistrat. [4822]

Bei **August Hirschwald** in Berlin erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [5026]

Martin, Dr. **Carl.** Durchschnittliche geburtshilfliche und gynäkologische Maasse und Gewichte in Centimetern und Zollen, sowie in Grammen und Zollpfunden. gr. 4°. Preis: 10 Sgr.

Roth, Stabsarzt, Dr. Amtliche und freiwillige Krankenpflege. Vortrag. 8. Preis: 6 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Littera B.

versichern gegen die im Juni d. J. stattfindende Verloosung billigst: [5010]

Gebr. Guttentag.

Große Auction.

Freitag den **24. Mai** von Früh **9 Uhr** an werden auf dem Dominialhofe zu **Nieder-Lassot** bei Neisse

1) 2 Stück dreijährige Sprungbullen (Holländer und Holsteiner Race),
2) 47 „ Nutzkühe, tragend und neumelkende (Netzbrücher, Holsteiner, Allgäuer und schlesische Race),
3) 3 „ Kalben,
4) 14—18 Stück starke gesunde, gut genährte Zugochsen,
5) 12 Stück gute Arbeitspferde

gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde öffentlich meistbietend verkauft.

Die Abnahme erfolgt sofort. Zaumzeug wird zu den Pferden nicht gegeben.

Auch stehen daselbst noch 150 Stück tragende alte Mutterschafe,
150 „ gelde „ „
140 „ zweijährige „
160 „ zweijährige Schöpse

zum Verkauf, jederzeit aus freier Hand bei sofortiger Abnahme. [1504]

Lassot, den 13. Mai 1867. **Das Wirthschafts-Amt. Burger.**

Unser Geschäftslocal befindet sich von heute ab Ring Nr. 20 vis-à-vis dem Schweidnitzer Keller.
Breslau, den 1. Mai 1867. [4539]

Heymann & Steuer,
Bank- und Wechselgeschäft.

Versendung 500,000 Flaschen!

Gießhübler Sauerbrunn

genannt

„König Otto's Quelle" bei Karlsbad.

Dieser Sauerbrunn ist einer der bekanntesten, anerkannt besten und angenehmsten unter den natürlichen Säuerlingen. Mit weißem Wein gemischt bereitet die „König Otto's Quelle" ein höchst angenehmes Getränk und wird selbe in ganzen und halben Flaschen versendet. Bestellungen werden pünktlichst effectuirt durch die Depots in jeder größeren Stadt und direct durch die Brunnenverwaltung **Mattoni & Knoll in Karlsbad** (Böhmen). [3715]

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in allen gangbaren Holzarten, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie:

Mattes Cohn,
[4457] Goldene-Radegasse 23.

MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient diese Einspritzung als ein sicheres und rasches Heilmittel gegen die Schleimflüsse.

Ferner werden von demselben Hause gegen diese Krankheit Gallert-Kapseln, unter dem Namen Capsules végétales au Matico bereitet, welche neben dem Copaiva-Balsam die wirksamen Bestandtheile der Matico-Pflanze enthalten. Durch Vereinigung beider Substanzen werden nicht allein die Heilkräfte des Balsams erhöht, sondern auch das unangenehme Aufstoßen und die Uebelkeiten, welche der Gebrauch des Copaiva-Balsams nach sich zieht, vermieden.

Niederlage in Breslau in der Aesculap-Apotheke, Ohlauerstraße Nr. 3, bei Fr. Goertz, Apotheker. [3578]

Eine Partie Erlen-Bohlen

steht auf dem Gut Tschechen (zwischen Canth und Kostenblut) zum Verkauf. Näheres Ring Nr. 26, im Comptoir. [5441]

H. Pringsheim
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

Bei Beginn der Bau-Saison empfiehlt ihr durch Gutachten von Bau-Behörden u. a. Autoritäten des Baufachs begutachtetes, dem besten Englischen und Stettiner gleichkommenden Cement in $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{2}$ Tonnen pr. 400 und 200 Pfund zu billigsten Preisen. [1520]

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird um genaue und vollständige Angabe der Firma gebeten.

H. Pringsheim,
Portland-Cement-Fabrik Oppeln.

[1229] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register sind heute eingetragen worden:

I. bei Nr. 164 der Uebergang der Firma **M. Bruck** durch Erbgang auf die Erben des am 6. März 1867 hierselbst verstorbenen Kaufmanns **Mendel Moses Bruck**, nämlich: die verwittw. Kaufmann **Bruck, Dorothea**, geb. **Hamburger**, und dessen 9 Kinder;

II. Nr. 2048 die Firma **M. Bruck**, und als deren Inhaber die Erben des verstorbenen Kaufmanns **Mendel Moses Bruck**, nämlich:
1. dessen Wittwe **Dorothea**, geb. **Hamburger**,
2. dessen Kinder, Namens **Gustav, Otto, Auguste, Clara, Emil, Georg, Richard, Sophie** und **Ludwig**, Geschwister **Bruck**, sämmtlich hier,

sowie der Uebergang dieser Firma in Folge Erbes-Auseinandersetzung auf die verwittw. Kaufmann **Bruck, Dorothea**, geb. **Hamburger**;

III. Nr. 2049 die Firma **M. Bruck** und als deren Inhaberin die verwittw. Kaufmann **Bruck, Dorothea**, geb. **Hamburger**, hier.

Breslau, den 11. Mai 1867.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1230] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist Nr. 370 der Kaufmann **Heinrich Hamburger** hier als Procurist der verwittw. Kaufmann **Bruck, Dorothea**, geb. **Hamburger**, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2049 eingetragene Firma **M. Bruck** heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. Mai 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1225] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 531 eingetragene Handels-Firma **M. Schlesinger** zu Antonienhütte ist erloschen und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 13. Mai 1867.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[668] **Nothwendiger Verkauf.**

Zum nothwendigen Verkauf des zu Friedersdorf gelegenen, unter Nr. 83 im Hypothekenbuche verzeichneten, dem Müller **Ambros Gottschlich** gehörigen Mühlengrundstücks, abgeschätzt auf 7283 Thlr. 9 Sgr. steht Termin auf den

18. September 1867

an ordentlicher Gerichtsstelle an.

Taxe und Hypothekenschein können in unserem Proceßbureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Reinerz, den 28. Februar 1867.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission II.

Bekanntmachung. [1227]

Die Lieferung und Aufstellung eines **Bauschuppens** für die Ausführung des neuen Wasserhebewerks soll im Wege der Submission vergeben werden.

Kostenanschlag, Zeichnung und Submissionsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Dienststunden zur Ansicht aus, und werden versiegelte mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung eines Bauschuppens für die Ausführung des neuen Wasserhebewerks“

versehene Angebote bis Freitag den 24. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten wird **Sonnabend den 25. Mai d. J.**, Nachmittags, in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht ausgelegt sein.

Breslau, den 16. Mai 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung. [1228]

Die Lieferung von 8 Stück aus Kiefernholz zu erbauenden, für den Bau des neuen Wasserhebewerks erforderlichen **Prähmen** soll im Wege der Submission vergeben werden. Kostenanschlag, Zeichnung und Lieferungsbedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses während der Dienststunden zur Ansicht aus, und werden versiegelte mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Prähmen zum Bau des Wasserhebewerks“ versehene Angebote **bis Freitag, den 24. Mai d. J., Nachm.** 5 Uhr im Bureau VII. des Rathhauses entgegengenommen.

Eine Zusammenstellung der eingegangenen Offerten wird **Sonnabend, den 25. Mai d. J., Nachmittags**, in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht ausgelegt sein.

Breslau, den 16. Mai 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Ziegeln-Verkauf.

In den beiden der hiesigen Stadtcommune gehörigen Ziegeleien, welche nur eine Viertel-Meile Chaussee von dem hiesigen Bahnhofe entfernt sind, stehen zum sofortigen Verkauf

a) 5000 Klinker à mille 10 Thlr.,
b) 87000 gute Mauerziegeln à mille 8 Thlr. 10 Sgr.,
c) 18000 gewöhnliche Mauerziegeln à mille 7 Thlr. 15 Sgr.

Neumarkt, den 11. Mai 1867.
Der Magistrat. [1231]

Wagen-Verkauf

in größter Auswahl, anerkannter Güte zu den solidesten Preisen empfiehlt unter Garantie

Die Wagen-Fabrik von A. L. Bahns.

Oels in Schlesien. [5282]

Steinhäger (Genevre)

aus reinen Wachholderbeeren, Orig.-Fl. 25 Sgr.

Boonekamp of Maag-Bitter

die Flasche 7½, 15 und 27 Sgr. sind wieder angekommen. [5044]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Auction. [5054]

Wegen Umzug werde ich Dinstag den 21. Mai d. J., Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Teichstraße Nr. 11, 1 Treppe

noch im besten Zustande befindliches Mobiliar von Mahagoniholz, als: **Sopha's, Tische, Stühle, Büffet und Spiegel mit Marmorplatten, Kleider-, Wäsche- und Speisespinde** 2c. 2c.,

sowie um 11 Uhr

einen fast neuen Wiener Flügel

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [5055]

Mittwoch den 22. Mai d. J., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Ring 30, im Auctionslocale, eine Treppe:

eine Partie Schnittwaaren und Damen-Confectionsartikel, als: Mäntel, Jacken, Tücher, Batiste 2c. 2c.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [5056]

Donnerstag den 23. Mai d. J., Vormittags 11½ Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch:

ein doppelthüriges feuerfestes Geldspind (ganz von Eisen)

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

[5024] Nach

Paris, London

und **Amerika** Reisenden, sowie Allen, welche die **moderne englische** und französische Umgangssprache, um vermittelst derselben mit **Franzosen, Engländern, Amerikanern** und anderen Nationen in **sociale, gewerblich-technische** und commercielle Beziehungen zu treten, schnell und leicht durch **Selbstunterricht** zu erlernen wünschen, wird folgende neue Methode von einem geprüften Sprachlehrer und Literaten angelegentlichst empfohlen:

M. Selig, französisch-englisch-deutsche Conversationsschule, zwei aus **616** Octavseiten bestehende Bände, **Wort für Wort** mit correcter Angabe der **französischen** und **englischen Aussprache. 3. Auflage.** Preis 2 Thlr. Die Methode ist von M. Selig's Selbstverlags-Expedition, **neue Grünstraße Nr. 3** in Berlin und auch durch Buchhandlungen zu beziehen.

In **Breslau** in **Aderholz's** Buchhandlung, Ring 53., in Morgenstern's Buchhandlung, Ohlauerstraße 15, bei Trewendt u. Granier 2c. zu haben.

NB. Bei directer Bestellung an M. Selig's Expedition erfolgt gegen Postvorschuß die Uebersendung der Bücher franco.

Agenten.

Für eine große Feuerversicherung werden für Breslau und die Provinz tüchtige Agenten bei **sehr** guter Provision gesucht. Adressen unter B. B. 87 franco übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5050]

Ich beabsichtige die **Maschine** meiner Wollspinnerei und vollständig eingerichteten Tuchscheererei, bestehend in [5442]

7 Reißkrempeln,
4 Vorspinnkrempeln,
3 Feinspinn-Maschinen von 240, 180 und resp. 120 Spindeln,
1 Wolf,
1 Haspel- und einer Wickelmaschine,
1 Berliner Scheer-Cylinder,
1 Rauhmaschine,
1 Bürstmaschine,
1 Presse,
1 kupfernen Decatur-Apparat 2c.,

Alles im besten Stande und gegenwärtig noch im Betriebe befindlich, entweder im ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Creuzburg, Ober-Schlesien.

Robert Wenzel,
Mühlen- und Fabrik-Besitzer.

Damen-Pantoffeln à Paar . 10 Sgr.
dto. in Goldleder . 12½ Sgr.
für Herren . 15 Sgr.
Damen-Pant. in Sammet . 17½ Sgr.
dto. in fein Goldleder . 22½ Sgr.
Promenadenschuhe . 27½ Sgr.
dto. mit Absätzen . 1 Thlr.
Wiener Zeugstiefelchen mit und ohne Gummizug mit und ohne Absätze von 1 Thlr. pro Paar an. [4371]

B. K. Schieß, Ohlauerstr. Nr. 87.

Zünd-Requisiten

von **A. M. Pollack** in Wien,
Reibhölzer, Wachslichtchen, Cigarrenzünder [5045]
wie bekannt das beste Fabrikat.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein zahlungsfähiger reeler **Käufer** beabsichtigt ein **Fabriketablissement** in einer Stadt oder Nähe mit mäßiger Anzahlung zu kaufen. Franco-Offerten nebst genauer Angabe werden unter Chiffre M. B. L. 85 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1512]

Offerte.

Alten reinen **Kornbranntwein** und echten **Kornspiritus** empfiehlt zu billigsten Preisen [5057]

Die Spiritus- und Hefen-Fabrik von Julius Fichtner in Striegau.

!! Für Husten- und Brust-Leidende !!

Malz-Zucker

aus Bairischem Malz und indischem Zucker bereitet empfiehlt das Pfund mit 7½ Sgr.

Moritz Siemon,
[5040] Weidenstraße Nr. 25 und Alte Taschenstraße 15.

Kronen-Butter,

etwas ganz Vorzügliches, alle Sonnabende frisch bei [5449]

Gebrüder Heck,
Ohlauerstr. 34.

Neue Matjesheringe

empfing wiederum billiger [5047]

Hermann Straka,
Ring, Riemerzeile Nr. 10.

Bimstein-Seife,

zur gründlichen Reinigung der Haut, jeder Haushaltung zu empfehlen, namentlich auch für Kinder. Das Stück 4, 2 und 1 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Portland-Cement

aus der Fabrik von **H. Pringsheim** in Oppeln empfiehlt billigst [5445]

Leopold Frankfurther,
Herrenstraße Nr. 31.

Ein junger Kaufmann von angenehmem Aeußern, mit den besten Zeugnissen, welcher das Colonial- und Delicatessen-, Farben-, Tabak-, Cigarren-, Destillations- und Producten-geschäft gründlich versteht, wünscht eine **Commandite zu übernehmen** oder als **Reisender, Magazinier** oder Expedient eine Stellung. Geehrte Reflectanten wollen ihre werthe Adresse in der Exped. der Bresl. Ztg. unter M. 84 franco niederlegen. [1503]

Ein Reisender,

der im Papiergeschäft tüchtig bewandert und mit der Buchführung vertraut ist, wird von uns unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Briefliche Offerten erbitten wir uns franco. [5051]

Lask & Mehrländer in Breslau.

Ein **geübter Verkäufer** wird für ein Band- und Weißwaaren-Geschäft gesucht. Näheres mit genauer Angabe der Stellung unter L. M. Nr. 88 an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. [5455]

Ein gewandter und umsichtiger Commis, katholisch, der polnischen Sprache mächtig, mit der Correspondenz und einfachen Buchführung vertraut, gegenwärtig noch activ, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung per den 1. Juli d. J., womöglich in einer Leinen-Waaren-Fabrik oder einem Manufactur-Engros-Geschäft. [1521]

Gef. Offerten beliebe man unter Chiffre C. S. 4 poste restante Guttentag franco einzusenden.

Stellen-Gesuch.

Ein junger Mann, mit der einfachen, doppelten Buchführung, sowie mit allen Comptoir-Arbeiten vertraut, mit guten Zeugnissen versehen, sucht in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft oder auch in anderer Branche pr. 1. Juli d. J. ein Engagement.

Gef. Offerten werden sub Chiffre M. 14, Brieg poste restante erbeten. [1514]

Eine brauchbare und erfahrene **Kinderfrau** mit guten Zeugnissen findet zum 1. Juli d. J. ein Unterkommen auf dem Dominium **Linden** bei **Schlawa**. [1517]

Ein **tüchtiger Steinmetz-Gehilfe** zu Granit Arbeiten findet dauernde Beschäftigung bei **J. G. Engler**, Steinmetzmeister, [1490] zu Stolp in Pommern.

Ein **Destillateur**, welcher in den bedeutendsten und renommirtesten Fabriken seit vielen Jahren servirt hat und über seine Leistungen die besten Zeugnisse besitzt, sucht bei bescheidenen Ansprüchen zum sofortigen Antritt ein anderweitiges Placement. Reflectanten belieben ihre Adressen sub L. M. 78 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu richten. [1492]

Für Familienfeste.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Der Rathgeber bei Festlichkeiten. Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. **Zweite** vermehrte Auflage. 8. 13½ Bogen. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Festgedichte für Kinder in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. von Petit.** Zweite verbesserte Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [1721]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.



In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Wohlfeiles
Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung
oder:
allgemeines Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen,
[1685] von
Caroline Baumann.
Fünfte Auflage.

8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.
Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken offerirt zu billigen Preisen: [4813] **Louis Wollheim**, Reuschestraße 46.

Wagen-Verkauf in größter Auswahl, elegant und dauerhaft gebaut, offerirt zu den billigsten Preisen: [1486]
A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

Den Portland-Cement

aus der seit circa 10 Jahren bestehenden Fabrik von F. W. Grundmann zu Oppeln,

welcher nach der Analyse des gerichtlich vereidigten chemischen Sachverständigen Dr. **Ziurek** in Berlin **97% wirksame hydraulische Bestandtheile** enthält und daher selbst dem echten englischen Cement vorzuziehen ist, offerirt billigst in beliebigen Quantitäten

Die Verwaltung.

Um Irrthümer zu vermeiden, ersucht dieselbe genau auf die Firma zu achten, die Grundmann'sche Cement-Fabrik zeichnet: [1318]

Portland-Cement-Fabrik F. W. Grundmann.

In dem Hause der Verbindungsstraße von der Siebenhufener- zur Gräbschnerstraße zur „Societät“ sind parterre und erste Etage zwei Wohnungen zu 200 Thlr. und 160 Thlr. bald oder 1. Juli d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst in der zweiten Etage. [4977]

Ein **Lehrling** für ein Destillations-Geschäft (mosaisch), der polnischen Sprache mächtig, kann sich sofort unter G. E. poste rest. Oppeln melden. [1513]

Reuschestraße 7, zur „Grüneiche“, ist eine möblirte oder auch unmöblirte Stube bald oder zum 1. Juni zu bez. bei Herrn Scholz.

Neue Schweidnitzerstraße 1

eine Wohnung im ersten Stock — auch Stall und Wagenremise. [5444]

Werderstraße Nr. 32

ist die erste und zweite Etage, bestehend aus je fünf großen Zimmern, Küche und geräumigem Beigelaß bald oder Termin Johanni zu vermiethen. — Näheres daselbst beim Inspector. [5459]

Eine Wohnung, vor dem Thore gelegen, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Entree, wird von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht. [5448]

Adressen nebst Preisangabe unter Chiffre S. S. No. 86 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gellhorn-Gasse Nr. 4

ist eine eingerichtete Werkstätte mit Schuppen und Wohnung für Feuerarbeiter zu vermiethen und Johannis d. J. zu beziehen. Näheres Reuschestraße 23, par terre. [5049]

Reuschestraße Nr. 58|59

ist eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör in der zweiten Etage, sowie auch ein Gewölbe zu vermiethen. [5041]

Das Eckgewölbe, Ohlauer- und Altbüßerstraße Nr. 12, welches Herr Bornstein jetzt inne hat, ist Termino Michaeli zu vermiethen. Das Nähere Ohlauerstraße im Cigarrengeschäft. [4810]

---

16. u. 17. Mai.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴23	330‴23	330‴66
Luftwärme	+ 5,6	+ 4,8	+ 6,8
Thaupunkt	+ 4,9	+ 4,8	+ 5,1
Dunstsättigung	94pCt.	100pCt.	86pCt.
Wind	O 1	N 1	N 2
Wetter	Regen	Regen	regnich

Breslauer Börse vom 17. Mai 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103½ G.
do. Staatsanl.	4½	98¼ B.
do. Anleihe. .	4½	98¼ B.
do. do.	4	92½ B.
St.-Schldsch. .	3½	84½ B.
Präm.-A. v. 55	3½	121¼ G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	—
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	89 B. 88½ G.
Schles. Pfdbr.	3½	86¼ B.
do. Lit. A. .	4	94⅝ B. 94⅓ G.
do. Rustical-	4	94¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	95¼ B.
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	94¼ B.
do. Rentenb.	4	92⅞ B. 92⅝ G.
Posener do. .	4	90½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	90¾ G.
Freibrg. Prior.	4	87½ B.
do. do.	4½	95¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	80¼ B.
do. do.	4	87¾ B.
do. do.	4½	94¾ G.
do. do.	4½	95 B. 94½ G.

Wilh.-Bahn. .	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	
do. do.	4½	—
Ducaten		96⅝ B.
Louisd'or. . . .		110⅝ G.
Russ. Bk.-Bil.		81½ B. 81 G.
Oest. Währ. .		80¼ B. 79¾ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . .	4	141-40¾ bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	191 bz. G.
do. Lit. B.	3½	162 G.
Oppeln-Tarn.	5	76½ bz
Wilh.-Bahn .	4	60¼-⅝ bz G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	62¾-⅞ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner .	6	78¼ bz. B.
Ital. Anleihe.	5	50¼ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	78⅔-79¼ bz B.
Poln. Pfandbr.	4	58¾ G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47½-⅞ bz. G.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	—
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl. . .	4	99½ bz.
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	33 bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	40 G.
do. St.-Prior.	4½	52½ bz. G.
Schles. Bank.	4	113½ G.
Oest. Credit .	5	73¼ bz B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250fl	kS	143⅛ G.
do. 250fl	2M	142¾ B.
Hambrg. 300M	kS	151⅜ bz.
do. 300M	2M	150⅝ bz. B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 22¾ bz. B
Paris 300 Frcs.	2M	80⅝ G.
Wien 150 fl. .	kS	80 B.
do. do.	2M	79 G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	99-103	95	88—92
do. gelber	97-102	94	88—91
Roggen	82-83	81	78—79
Gerste	57—60	56	52—54
Hafer	39—41	38	36—37
Erbsen	72—74	69	62—66

Kündigungspreise f. d. 18. Mai.

Roggen 63 Thlr., Hafer 50½, Weizen 80½, Gerste 53½, Raps 95, Rüböl 11 1/12, Spiritus 19 1/12.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19½ B. 19⅛ G.

Die Börse war fest, das Geschäft aber weniger belebt als gestern, Fonds anhaltend gesucht.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.